

STORYLIGHT

WP2.3 Leitfaden für inklusives digitales
Storytelling in der Erwachsenenbildung:
Länderübergreifender Gesamtbericht mit
vergleichender Analyse von Migration und
Integration: Österreich, Belgien, Zypern,
Dänemark und Deutschland.

Erstellt von:

uniT

Inhalt

Inhalt

Einleitung	4
A) Sekundärforschung	4
1) Einführung.....	4
2) Demografie – Gesamtsituation in Europa	5
Österreich.....	5
Belgien.....	6
Zypern	7
Dänemark.....	8
Deutschland	9
Gemeinsame Kernaussagen.....	10
3) Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt.....	11
Gemeinsame Kernaussagen.....	12
4) Bildung im Allgemeinen und digitale Bildung im Besonderen.....	12
Österreich.....	12
Belgien.....	12
Zypern	13
Dänemark.....	13
Deutschland	13
Gemeinsame Kernaussagen.....	13
5) Rechtlicher Rahmen.....	14
Österreich.....	14
Belgien.....	14
Zypern	14
Dänemark.....	15
Deutschland	15
Wichtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede	16
6) Soziale Eingliederung	16
Österreich.....	16

Belgien.....	17
Zypern	17
Dänemark.....	17
Deutschland	18
Wichtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede	18
B) Qualitative Interviews.....	20
1) Einleitung	20
2) Ergebnisse der Fokusgruppen mit Migrantinnen	21
3) Ergebnisse der Fokusgruppen mit Erwachsenenbildner:innen	24
4) Ergebnisse der Einzelinterviews mit Migrantinnen	27
5) Ergebnisse der Einzelinterviews mit Erwachsenenbildner:innen	33
C) Resümee.....	42
D) Leitfaden für inklusives digitales Storytelling in der Erwachsenenbildung	43
1. Begründung und Anwendungsbereich des Leitfadens	43
2. Die Kernprinzipien inklusiven digitalen Storytellings.....	43
3. Organisatorische Bedingungen für inklusives digitales Storytelling	44
4. Inklusiver digitaler Storytelling-Prozess: Schlüsselphasen	45
5. Barrieren und Ermöglicher, die länderübergreifend identifiziert wurden	46
6. Explizite Übereinstimmung mit DigComp 3.0 und LifeComp.....	47
7. LifeComp-Ausrichtung: Persönliche und soziale Dimensionen des Geschichtenerzählens.....	50
8. Integrierte Kompetenzmatrix: DigComp 3.0 × LifeComp.....	51
9. Auswirkungen auf Einrichtungen der Erwachsenenbildung	52
10. Abschließende Bemerkungen	53
E) Anhänge	54
Anhang 1: Leitfragen für die Fokusgruppen- und Interviews mit Erwachsenenbildner:innen.....	54
Anhang 2: Leitfragen für die Fokusgruppe der Migrantinnen	55
Anhang 3: Leitfragen für die Interviews mit den Migrantinnen	56

Einleitung

Die Migration hat die demografische und soziale Landschaft vieler europäischer Länder in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend geprägt. Dieser Bericht bietet einen vergleichenden Überblick und fasst aktuelle Forschungsergebnisse aus Österreich, Belgien, Zypern, Dänemark und Deutschland zusammen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den Erfahrungen von Frauen mit Migrationshintergrund liegt. Er beleuchtet wichtige Aspekte wie die demographischen Profile und Besonderheiten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sowie die spezifischen Herausforderungen in Bezug auf Integration, Bildung, Beschäftigung und Politik. Entsprechend dem Forschungsrahmen gliedert sich diese Studie in drei Hauptteile: eine Analyse der Literatur, qualitative Fokusgruppeninterviews mit Erwachsenenbildner:innen und Migrant:innen sowie Einzelinterviews mit zehn Migrantinnen und zehn Erwachsenenbildner:innen. In der Zusammenschau ermöglichen die Ergebnisse der Forschungsaktivitäten in den verschiedenen Ländern ein differenzierteres Verständnis der komplexen Wirklichkeit, in der die Migrant:innen in Europa leben.

A) Sekundärforschung

1) Einführung

Dieser Bericht stützt sich auf umfassende Sekundärforschung, um die Situation von Migrantinnen zu analysieren, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den demografischen Trends und der allgemeinen Situation in den ausgewählten europäischen Ländern liegt. Besonderes Augenmerk wird auf Schlüsselbereiche wie Beschäftigung, digitale Bildung, den rechtlichen Rahmen und Inklusion gelegt.

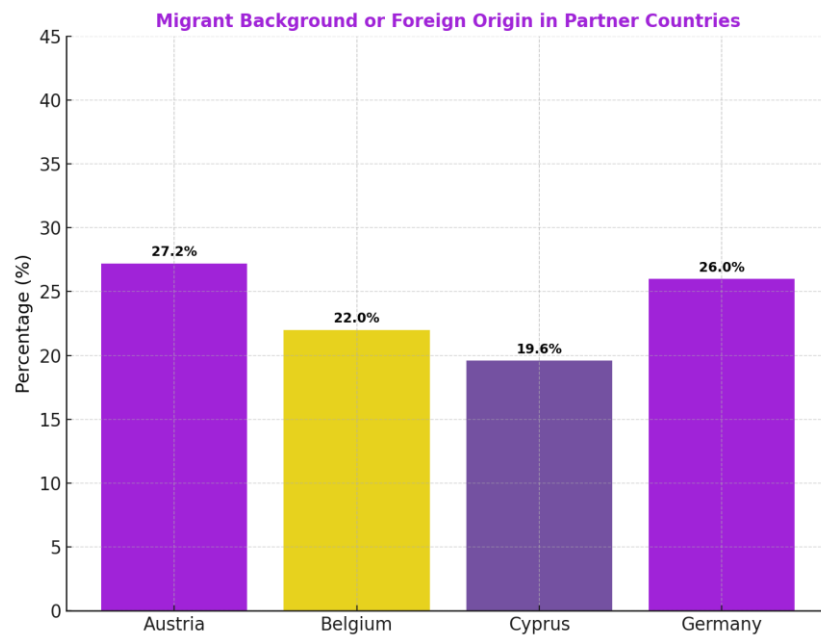


Abbildung 1: Migrationshintergrund oder ausländische Herkunft in den STORYLIGHT-Partnerländern (Österreich, Belgien, Zypern, Deutschland). Die Prozentsätze geben den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwischen 2021 und 2024 wieder.

2) Demografie – Gesamtsituation in Europa

Österreich

Österreich berichtet, dass im Jahr 2024 etwa 27,2 % seiner Bevölkerung einen Migrationshintergrund hatten. Frauen mit Migrationsbiografie machen etwa 21,8 % der gesamten weiblichen Bevölkerung aus. In der Steiermark und in Graz sind diese Anteile etwas geringer, aber immer noch hoch. Der Bericht unterstreicht die entscheidende Rolle von Migrant:innen bei der Bewältigung demografischer und arbeitsmarktpolitischer Herausforderungen und räumt gleichzeitig ein, dass sich die öffentliche Debatte unverhältnismäßig stark auf die fluchtbedingte Migration konzentriert, die nur einen kleinen Teil der Gesamtmigration ausmacht.

Die räumliche Segregation ist in österreichischen Städten ausgeprägt, wobei sich Neuankömmlinge häufig in benachteiligten Stadtteilen konzentrieren, die weniger Ressourcen und öffentliche Dienstleistungen bieten. Diese ungleiche Verteilung von Chancen kann soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten verstärken, insbesondere für Frauen und Familien mit Migrationshintergrund.

Austria: Women with Migration Background

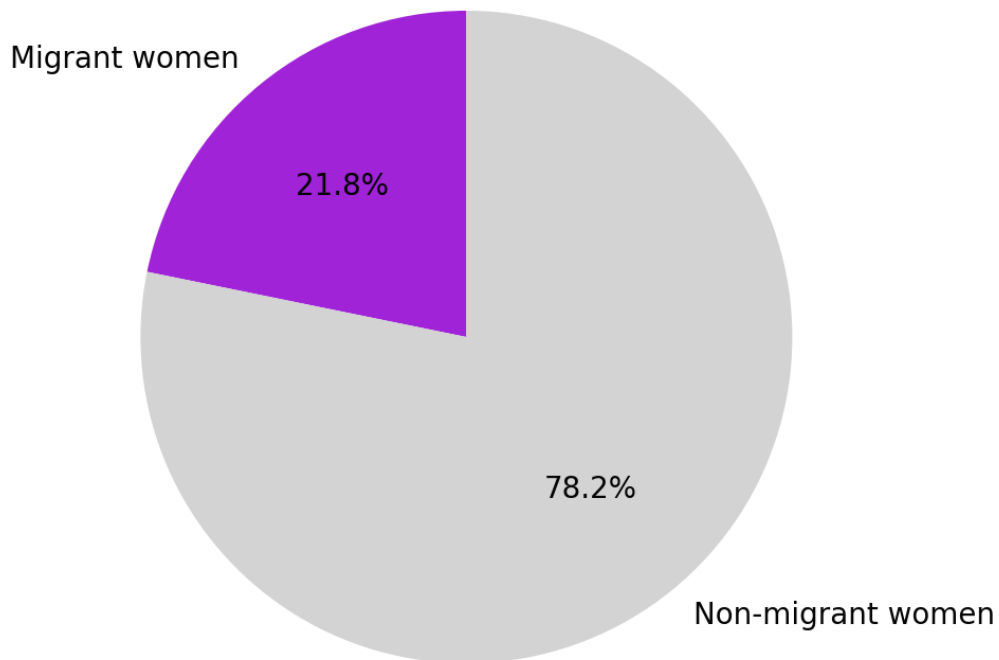


Abbildung 2: Österreich: Über ein Fünftel (21,8 %) aller Frauen in Österreich haben einen Migrationshintergrund.

Belgien

Belgien und insbesondere Brüssel zeichnen sich durch eine sehr internationale Bevölkerung aus. Im Jahr 2023 waren 37,2 % der Einwohner Brüssels Nicht-Belgier. Auf nationaler Ebene haben etwa 22 % der Bevölkerung einen Nicht-EU- oder ausländischen Hintergrund. Die Zuwanderung nach Belgien erfolgt vor allem aufgrund von Familiennachzug – insbesondere bei Frauen –, Bildungsinteressen sowie beruflichen Perspektiven. Frauen spielen bei diesen Migrationsströmen eine zentrale Rolle: 72% kommen zu ihrer Familie, 50 % zum Studium und 34 % zur Arbeit.

Die Migrationsmuster sind sehr vielfältig, und der kosmopolitische Charakter Belgiens ist sowohl eine Stärke als auch eine Herausforderung in Bezug auf den sozialen Zusammenhalt und die

Chancengleichheit.

Belgium: Women with Migration Background

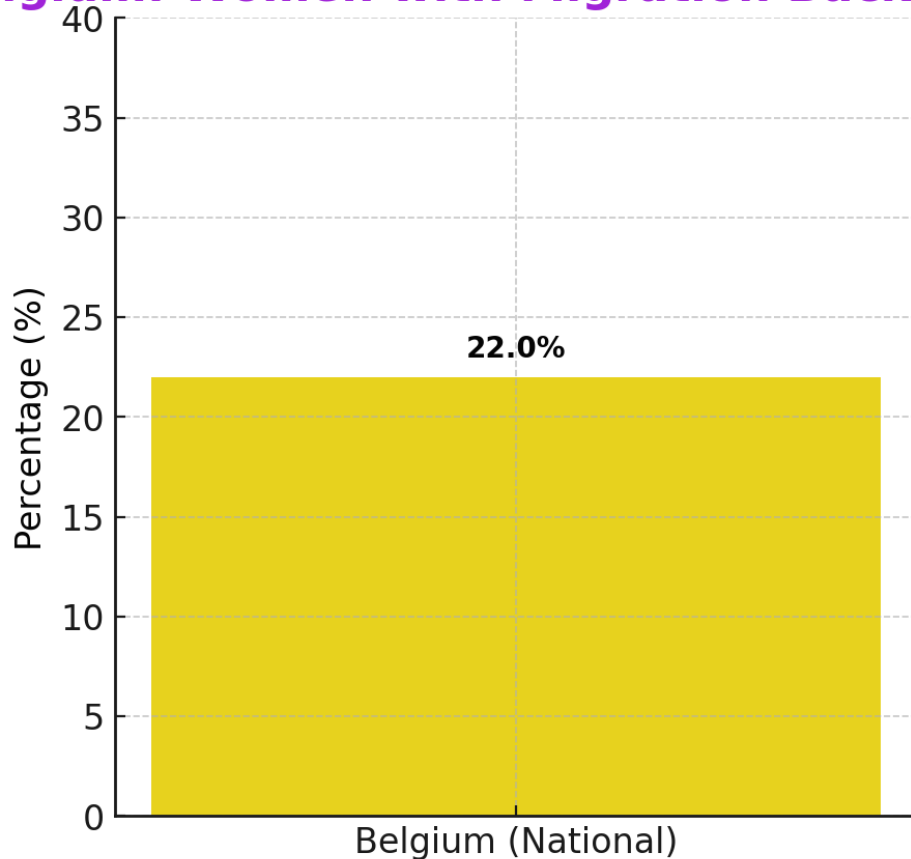


Abbildung 3: Belgien: Auf nationaler Ebene sind 22 % der Frauen Migrationshintergrund, wobei die Konzentration in städtischen Gebieten wie Brüssel höher ist.

Zypern

Zypern hat sich von einem Auswanderungsland zu einem Einwanderungsland gewandelt. Im Jahr 2023 sind etwa 9,8 % der Bevölkerung Drittstaatsangehörige (TCNs), wobei ein ähnlicher Anteil EU-Bürger sind, die im Rahmen der EU-Binnenmobilität zugewandert sind. Die Migration nach Zypern umfasst sowohl die Migration gering qualifizierter Arbeitskräfte (Hausarbeit, Pflege, Landwirtschaft) als auch einen zunehmenden Zustrom von Asylsuchenden und qualifizierten Fachkräften. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in der zweiten Generation ist derzeit noch gering, nimmt jedoch insbesondere im schulischen Umfeld stetig zu.

Cyprus: Population Composition by Migration Status

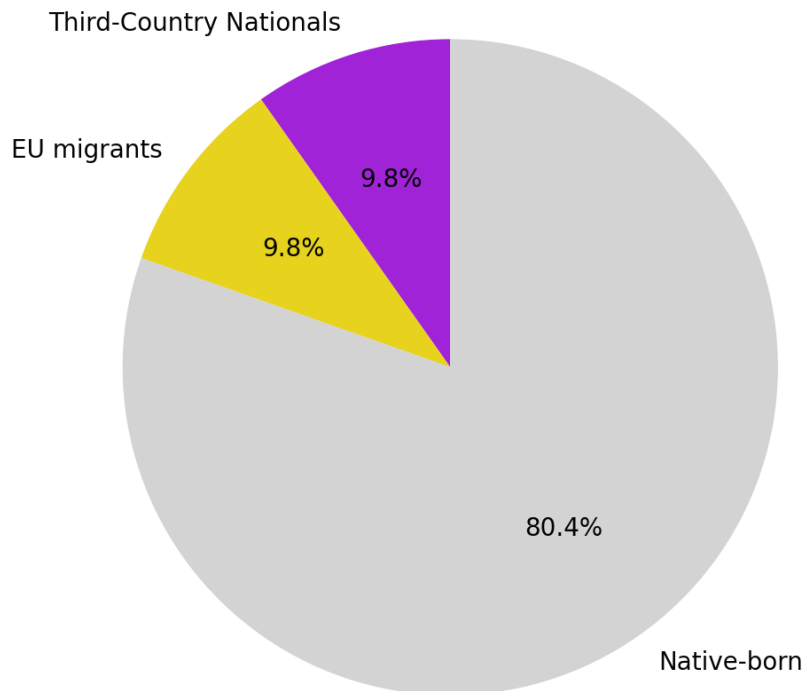


Abbildung 4. Zypern: Bevölkerungszusammensetzung nach Migrationsstatus. Drittstaatsangehörige (9,8 %) und EU-Migranten (9,8 %) machen zusammen fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung aus.

Dänemark

Dänemark und die nordischen Länder sind bekannt dafür, dass sie die Gleichstellung der Geschlechter fördern und die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen unterstützen. Die Einwanderung hat die dänische Gesellschaft diversifiziert, aber es bestehen weiterhin erhebliche Ungleichheiten. Einwanderer, insbesondere diejenigen mit geringer Bildung oder geringen Qualifikationen, sind mit niedrigeren Beschäftigungsquoten, geringeren Einkommen und einer höheren Abhängigkeit von Sozialleistungen konfrontiert – die Unterschiede gehören zu den größten in den Industrieländern.

Die Erwachsenenbildung in Dänemark steht unter dem komplexen Druck von Politik, Marktanforderungen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Lernenden. Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund sind aufgrund ihres Geschlechts, ihrer kulturellen, ethnischen oder religiösen Herkunft oft einer „doppelten Diskriminierung“ ausgesetzt. Die Gewährleistung eines

gerechten Zugangs zu Bildung und Beschäftigung für diese Gruppen bleibt eine dringende politische und soziale Herausforderung.

Deutschland

In Deutschland hatten im Jahr 2021 fast 11 Millionen Frauen einen Migrationshintergrund, 3,2 Millionen davon kommen aus einem Drittland. Als Bundesrepublik ist die politische Landschaft Deutschlands geprägt von häufigen Landtagswahlen und einer sich wandelnden Einstellung gegenüber Migration, wobei die zunehmende Unterstützung für populistische Parteien die öffentlichen Debatten und politischen Positionen beeinflusst.

Migrantinnen sind intersektionaler Diskriminierung ausgesetzt und sehen sich Herausforderungen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und ihrer Mutterschaft gegenüber. Deutsche Organisationen investieren zunehmend in Schulungen zu Diversität und Intersektionalität, um die Resilienz von Migrantinnen zu stärken und ihre uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft zu unterstützen.

Germany: Women with Migration Background

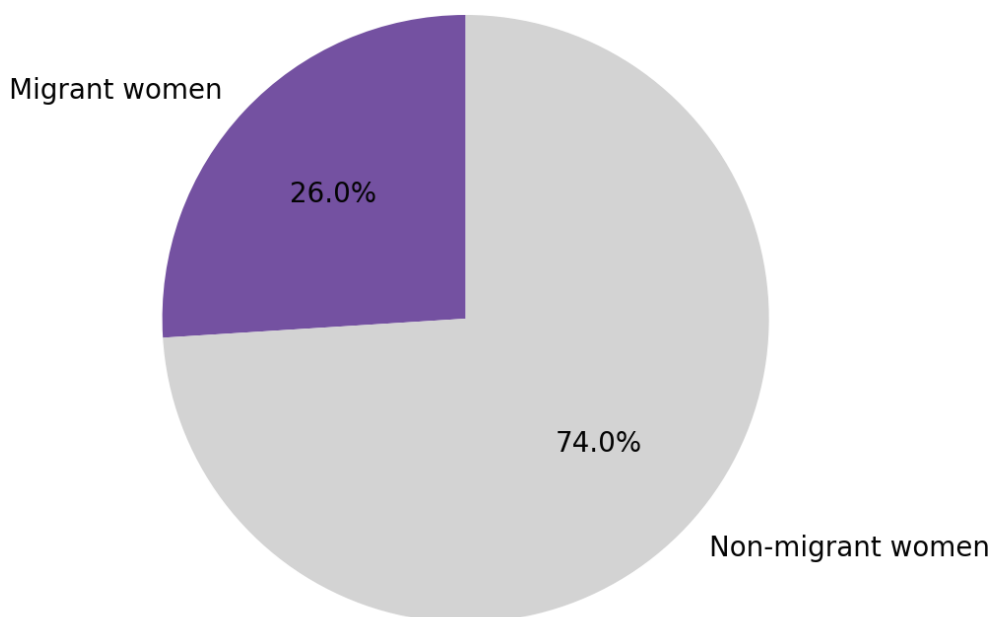


Abbildung 5. Deutschland: Frauen mit Migrationshintergrund. Etwa jede vierte Frau (26 %) in Deutschland hat einen Migrationshintergrund.

Gemeinsame Kernaussagen

In allen genannten Ländern zeigen sich gemeinsame Themen: Migration ist vielschichtig, wobei Frauen eine zentrale Rolle in Familie, Bildung und Arbeitsmobilität spielen. Obwohl jeder Staat aufgrund seiner Geschichte, Politik und Demografie einzigartig ist, stehen alle vor Herausforderungen hinsichtlich der Integration von Migranten, insbesondere von Frauen. Faktoren wie räumliche Segregation, Hindernisse auf dem Arbeitsmarkt, Bildung und intersektionale Diskriminierung stehen im Mittelpunkt der aktuellen Debatten und Reformen. Wirksame politische Maßnahmen, soziale Inklusion und gezielte Unterstützung bleiben entscheidend, um das Potenzial der vielfältigen Gesellschaften in ganz Europa zu nutzen.

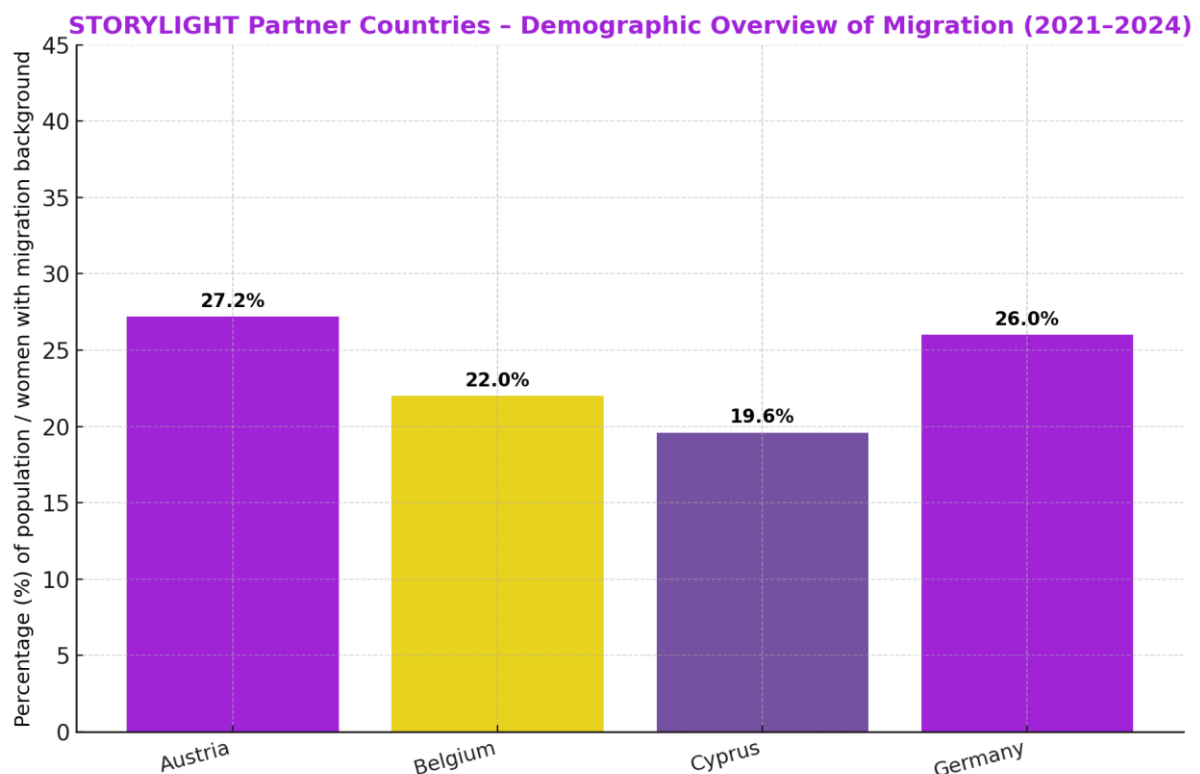


Abbildung 6: STORYLIGHT-Partnerländer – zusammenfassende Infografik. Vergleichende Übersicht über Migrantinnen und die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich, Belgien, Zypern und Deutschland (Dänemark ist nicht enthalten, da vom entsprechenden Partner keine Statistiken zur Verfügung gestellt wurden).

3) Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt

- **Österreich:** Migrantinnen sind bei der Beschäftigung erheblich benachteiligt, insbesondere diejenigen mit geringeren Qualifikationen und schwachen Sprachkenntnissen. Sie sind in Niedriglohnsektoren wie dem Gastgewerbe und der Reinigung stark vertreten, und viele von ihnen sind trotz Beschäftigung erwerbsarm. Der Zugang zu geeigneten Arbeitsplätzen wird durch Sprachbarrieren, fehlende Netzwerke und unzureichende Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder Ausbildung eingeschränkt.
- **Belgien:** Migrantinnen haben im Vergleich zu einheimischen Frauen niedrigere Beschäftigungsquoten, was hauptsächlich auf Sprachbarrieren und die Nichtanerkennung ausländischer Qualifikationen zurückzuführen ist. Überqualifizierung ist weit verbreitet, und das Lohngefälle zwischen Migranten und Einheimischen hat sich vergrößert (13 % weniger Einkommen im Vergleich zu Einheimischen). Für eine bessere Integration sind erschwingliche Kinderbetreuung und gezielte Unterstützung erforderlich.
- **Zypern:** Migrantinnen aus Nicht-EU-Ländern sind unabhängig von ihren Qualifikationen häufig in der Haus- und Pflegearbeit beschäftigt. Überqualifizierung und informelle, schlecht bezahlte Beschäftigung sind weit verbreitet. Während einige Migranten aufgrund von Arbeitserlaubnisforderungen beschäftigt sind, gehören Sprache, mangelnde Anerkennung von Qualifikationen und Zugang zu Kinderbetreuung zu den Hindernissen. Neue politische Maßnahmen und Ausbildungsinitiativen zielen darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit und Integration zu verbessern.
- **Dänemark:** Migrantinnen sind in bezahlten Beschäftigungsverhältnissen unterrepräsentiert und sehen sich Herausforderungen wie institutionellem Rassismus, Sprachbarrieren und einer Unterbewertung ihrer Berufserfahrung gegenüber. Es gibt zwar Unterstützungsprogramme, doch die Integration bleibt schwierig, da viele in unsicheren Niedriglohnjobs feststecken. Der wirtschaftlichen Integration wird Vorrang eingeräumt, oft auf Kosten einer umfassenderen sozialen Inklusion.
- **Deutschland:** Trotz politischer Maßnahmen, die einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt für Migranten fördern sollen, besteht nach wie vor erhebliche Diskriminierung, insbesondere für Frauen mit sichtbaren religiösen oder ethnischen Merkmalen (z. B. Kopftücher, nichtdeutsche Namen). Hochqualifizierte Migrantinnen müssen sich viel häufiger als einheimische Frauen bewerben, um zu Vorstellungsgesprächen eingeladen zu werden, wobei Diskriminierung bei der Besetzung höher qualifizierter Stellen weit verbreitet ist.

Gemeinsame Kernaussagen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Migrantinnen in ganz Europa mit anhaltenden Hindernissen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind, darunter Sprachschwierigkeiten, mangelnde Anerkennung ausländischer Qualifikationen, Diskriminierung und eingeschränkter Zugang zu Unterstützungsnetzwerken. Einige politische Bemühungen und Initiativen sind zwar vielversprechend, doch echte Fortschritte erfordern kontinuierliche, gezielte Maßnahmen, um Migrantinnen in allen Ländern gleiche Chancen und eine sinnvolle soziale Integration zu gewährleisten.

4) Bildung im Allgemeinen und digitale Bildung im Besonderen

Österreich

Migrantinnen in Österreich weisen sehr unterschiedliche Bildungshintergründe auf. Während sich der Bildungsstand über die Generationen hinweg stetig verbessert, bestehen weiterhin erhebliche Hindernisse, insbesondere hinsichtlich der Anerkennung ausländischer Qualifikationen und des Zugangs zum Arbeitsmarkt. Sprachkenntnisse sind für die Integration von entscheidender Bedeutung, wobei viele Kinder zusätzliche Unterstützung im Deutschunterricht benötigen, um in der Schule erfolgreich zu sein. Die digitale Bildung konzentriert sich hauptsächlich auf die Beschäftigungsfähigkeit. Strukturelle Herausforderungen wie begrenzte Ressourcen und institutionelle Hürden tragen zu schlechteren Bildungsergebnissen für Migrantinnen und ihre Kinder bei.

Belgien

Migrantinnen in Belgien sehen sich mit anhaltenden Bildungsherausforderungen konfrontiert, insbesondere mit Sprachbarrieren und eingeschränktem Zugang zu Ressourcen. Schulabbruch ist weit verbreitet. Digitale Kompetenz wird zunehmend als wesentlich für die soziale und wirtschaftliche Integration angesehen. Organisationen unterstützen aktiv die Entwicklung digitaler Kompetenzen bei Migrantinnen, dennoch besteht weiterhin eine erhebliche digitale Kluft. Maßgeschneiderte Lösungen wie kostenlose Kinderbetreuung und Mentoring haben sich als wirksam erwiesen, müssen jedoch in größerem Umfang umgesetzt werden.

Zypern

Zypern garantiert allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft eine kostenlose öffentliche Bildung und räumt dem Erlernen der griechischen Sprache für Neuankömmlinge Vorrang ein. Migrantinnen sind in der tertiären Bildung gut vertreten, in der beruflichen Bildung jedoch weniger. Die Erwachsenenbildung konzentriert sich hauptsächlich auf Sprache und Grundfertigkeiten, wobei Initiativen zur Förderung der digitalen Kompetenz zunehmend an Bedeutung gewinnen. Allerdings behindern berufliche und familiäre Verpflichtungen sowie mangelnde Informationen oft die Teilnahme an Bildungsprogrammen.

Dänemark

In Dänemark ist der Zugang zu allgemeiner und digitaler Bildung für die gesellschaftliche Integration von Migrantinnen von entscheidender Bedeutung. Obwohl Dänemark eine sehr gute digitale Infrastruktur aufweist, bestehen weiterhin erhebliche Unterschiede beim Zugang zu digitalen Ressourcen, insbesondere für Flüchtlinge und benachteiligte Gruppen. Integration ist eng mit Sprachkenntnissen verbunden, aber nicht alle Bildungsmöglichkeiten werden von Migrantinnen positiv wahrgenommen, insbesondere von älteren Personen, die möglicherweise Schwierigkeiten mit obligatorischen Sprachkursen haben.

Deutschland

Migrantinnen in Deutschland haben ebenfalls sehr unterschiedliche Bildungshintergründe und sehen sich mit erheblichen Hindernissen bei der Anerkennung ihrer Qualifikationen konfrontiert. Diese Herausforderungen führen zu niedrigeren Beschäftigungsquoten und einem eingeschränkten Zugang zu qualifizierten Arbeitsplätzen. Die digitale Bildung konzentriert sich hauptsächlich auf die Beschäftigungsfähigkeit, z. B. auf Bewerbungen, aber wichtige digitale Kompetenzen (wie Medienkompetenz) werden erst seit kurzem thematisiert, und Migrantinnen werden nicht immer als spezifische Zielgruppe gesehen.

Gemeinsame Kernaussagen

In allen fünf Ländern stehen Migrantinnen vor ähnlichen Herausforderungen beim Zugang zu Bildung und digitaler Kompetenz, darunter Sprachbarrieren, die Anerkennung von Qualifikationen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Obwohl die nationalen Strategien und Initiativen variieren, wird zunehmend Wert auf den Spracherwerb, maßgeschneiderte Unterstützung und digitale

Kompetenz als wesentliche Instrumente für Integration und Empowerment gelegt. Systematische Anstrengungen zur Bewältigung dieser Probleme sind entscheidend für die Verbesserung der Bildungs- und Sozialergebnisse von Migrantinnen in ganz Europa.

5) Rechtlicher Rahmen

Österreich

Das österreichische Migrationssystem unterscheidet streng zwischen EU-/EWR-/Schweizer Staatsangehörigen und Drittstaatsangehörigen. Während EU-Bürger einen unkomplizierten Zugang zu Aufenthalt und Beschäftigung genießen, müssen Drittstaatsangehörige komplexe Aufenthaltsbestimmungen beachten, die an bestimmte Arbeitgeber oder Zwecke wie Arbeit, Studium oder familiäre Gründe gebunden sind. Die Staatsbürgerschaft ist schwer zu erwerben und erfordert mindestens zehn Jahre legalen Aufenthalt, Deutschkenntnisse und die Aufgabe der bisherigen Staatsbürgerschaft. Sowohl die Einbürgerung als auch die Verlängerung von Aufenthaltsgenehmigungen werden als sozial selektiv und kostspielig kritisiert. Asylverfahren sind langwierig, wodurch Antragsteller oft in einer stressigen, untätigen Situation verbleiben, während anerkannte Flüchtlinge für einen begrenzten Zeitraum uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten.

Belgien

Das Migrationssystem Belgiens sieht fünf wesentliche legale Einreisemöglichkeiten vor: Freizügigkeit innerhalb der EU, Familienzusammenführung, Studentenvisa, Arbeitserlaubnisse für Ausländer und Asyl. In der Nachkriegszeit gab es eine flexible Arbeitsmigration, die später aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten eingeschränkt wurde. Heute ist die Familienzusammenführung der häufigste Weg, aber administrative Verzögerungen und hohe Einkommensanforderungen können den Prozess behindern. Asylsuchende erhalten sofort grundlegende Unterstützung und nach vier Monaten das Recht auf Arbeit. Die belgische Staatsbürgerschaft kann nach fünf Jahren Aufenthalt und dem Nachweis von Sprachkenntnissen und sozialer Integration erworben werden, was im Vergleich zu Österreich und Zypern einen relativ leicht zugänglichen Weg darstellt.

Zypern

Das Migrationssystem Zyperns konzentriert sich auf temporäre Arbeitsmigration,

Familienzusammenführung, Studentenvisa und internationalen Schutz (Asyl). Arbeitsgenehmigungen sind branchenspezifisch und oft kurzfristig, was die langfristigen Integrationsaussichten einschränkt. Die Familienzusammenführung für Personen, die internationalen Schutz genießen, ist besonders schwierig, was viele Migrantinnen betrifft. Asylsuchende sehen sich mit langen Wartezeiten und eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten konfrontiert. Ein langfristiger Aufenthalt ist nach fünf Jahren möglich, aber die Einbürgerung erfordert sieben Jahre Aufenthalt sowie Kenntnisse der griechischen Sprache und der zyprischen Geschichte. Das Geburtsrecht wird nicht gewährt, was die Situation für Migranten der zweiten Generation erschwert.

Dänemark

Dänemark verfolgt einen dualen Ansatz zur Integration von Migranten: „Empowerment von oben“ durch staatliche Programme (die sich oft auf wirtschaftliche Produktivität und Unternehmertum konzentrieren) und „Empowerment von unten“ durch Basisinitiativen, die auf soziale und politische Inklusion abzielen. Migrantinnen sehen sich Hindernissen bei der politischen Teilhabe und Bildung gegenüber, da Integrationsmaßnahmen oft einer schnellen Beschäftigung Vorrang vor einer ganzheitlichen Inklusion einräumen. Digitale Bildung und Sprachkenntnisse sind für eine erfolgreiche Integration von entscheidender Bedeutung, aber ältere Frauen und Frauen mit geringer formaler Bildung empfinden Sprachkurse als Belastung.

Deutschland

Das Migrations- und Integrationssystem Deutschlands ist durch unterschiedliche Aufenthaltsberechtigungen gekennzeichnet, die oft auf familiären oder humanitären Gründen beruhen. Die Familienzusammenführung ist streng geregelt, wobei Beschränkungen und Verzögerungen getrennte Familien betreffen. Das „Aufenthaltsrecht aus Gründen der Chancengleichheit“ ermöglicht es langfristig geduldeten Migranten, einen legalen Status zu erlangen und Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten, was angesichts des Arbeitskräftemangels sowohl für die Gesellschaft als auch für die Migranten von Vorteil ist. Einbürgerungsverfahren erfordern einen mehrjährigen Aufenthalt und eine mehrjährige Integration, und die jüngsten Gesetzesänderungen zielen darauf ab, Migranten mit unsicherem Status den Zugang zu Aufenthalt und Beschäftigung zu erleichtern.

Wichtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- **Aufenthalt und Arbeit:** Alle Länder unterscheiden zwischen Migranten je nach Herkunft (EU vs. Nicht-EU), wobei Drittstaatsangehörige strengeren Bedingungen unterliegen. Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist oft an bestimmte Genehmigungen und Arbeitgebererklärungen gebunden, mit Ausnahme von anerkannten Flüchtlingen, die nach der Genehmigung in der Regel einen umfassenden Zugang erhalten.
- **Familienzusammenführung:** Obwohl die Politik die Familienzusammenführung erlaubt, behindern hohe Hürden und langwierige Verwaltungsverfahren häufig eine zeitnahe Zusammenführung, insbesondere für Flüchtlinge und Migranten mit niedrigem Einkommen.
- **Bildung und Integration:** Sprachkenntnisse und digitale Kompetenzen sind für eine erfolgreiche Integration überall von entscheidender Bedeutung, aber die Bildungsmöglichkeiten und -anforderungen variieren und stellen manchmal zusätzliche Hindernisse für die Teilhabe dar, insbesondere für ältere oder weniger gebildete Frauen.
- **Staatsbürgerschaft:** Der Erwerb der Staatsbürgerschaft ist in allen Ländern ein langwieriger und komplexer Prozess, wobei Österreich und Zypern strengere Anforderungen stellen und Belgien nach fünf Jahren einen relativ leichter erreichbaren Weg bietet.
- **Asyl und Schutz:** Die Verfahren für Asyl und internationalen Schutz sind oft langsam und restriktiv, sodass Migranten in einem Zustand der Unsicherheit leben und nur begrenzten Zugang zu Beschäftigung oder sozialer Fürsorge haben.

6) Soziale Eingliederung

Österreich

Die Integrationslandschaft in Österreich ist sowohl von Chancen als auch von erheblichen Hindernissen geprägt. Während viele Migranten allmählich ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln, berichten Langzeitaufenthalter häufig von negativen Integrationserfahrungen und Diskriminierung, insbesondere am Arbeitsplatz, im Bildungswesen und im Umgang mit Behörden. Die politische Teilhabe von Drittstaatsangehörigen bleibt aufgrund restriktiver Einbürgerungs- und Wahlrechte begrenzt. Dennoch spielen lokale Vereine und Gemeindegruppen eine wichtige Rolle bei der Förderung der Inklusion und der Unterstützung des kulturellen Austauschs. Der Spracherwerb ist von zentraler Bedeutung, aber die Möglichkeiten, Deutsch zu üben, hängen stark von der

Beschäftigung und den sozialen Kontakten ab. Die Nutzungsgewohnheiten der Medien verstärken die sprachlichen Unterschiede zusätzlich, da soziale Medien und Fernsehsender in der Muttersprache unter Migranten weit verbreitet sind.

Belgien

Die föderale Struktur Belgiens führt zu regional unterschiedlichen Integrationspolitiken. Flandern verfolgt einen multikulturellen und obligatorischen Ansatz, bei dem Sprache und politische Bildung im Vordergrund stehen, während Wallonien sich am französischen Modell orientiert und den Schwerpunkt auf sozialen Zusammenhalt und die Bekämpfung von Ausgrenzung legt. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Beschäftigung von Migranten, insbesondere von Frauen, sind ausgeprägt, da Kinderbetreuungspflichten und strukturelle Hindernisse die Teilnahme am Arbeitsmarkt einschränken. Politische Maßnahmen versuchen, sich diesen Herausforderungen zu stellen, aber die Wirksamkeit variiert, da sie stark von individuellen Faktoren wie Herkunft, familiäre Situation und Aufenthaltsstatus beeinflusst wird.

Zypern

In der Vergangenheit gab es in Zypern keine formelle Integrationspolitik, sondern der Schwerpunkt lag eher auf der Steuerung der Migrationsströme als auf der Förderung der sozialen Inklusion. Sprachliche und kulturelle Barrieren bestehen weiterhin und isolieren Migranten oft von öffentlichen Dienstleistungen und der lokalen Gesellschaft. In den letzten Jahren wurden jedoch umfassende nationale und regionale Aktionspläne eingeführt, deren Schwerpunkte auf Beschäftigung, Bildung, Gesundheit, Wohnen und Bürgerbeteiligung liegen. Trotz dieser Fortschritte bestehen weiterhin Umsetzungslücken und eine ambivalente Haltung der Öffentlichkeit, wobei die Integration oft durch rechtliche Beschränkungen, Diskriminierung und mangelndes Bewusstsein für Rechte und verfügbare Unterstützung behindert wird.

Dänemark

Die Integrationspolitik Dänemarks kombiniert formale Rahmenbedingungen mit einem starken Schwerpunkt auf Bildung und Teilnahme am Arbeitsmarkt. Dennoch stellen systemischer Rassismus und soziale Ausgrenzung, insbesondere für Migranten aus dem Nahen Osten und Nordafrika, weiterhin Herausforderungen dar. Inklusion wird als multidimensionaler Prozess verstanden, der über Arbeit und Sprache hinausgeht und auch soziale und emotionale Bindungen umfasst.

Migrantinnen stehen sowohl institutionellen als auch gesellschaftlichen Barrieren gegenüber; Initiativen zur Förderung ihrer Teilhabe geraten dabei häufig in den Hintergrund gegenüber wirtschaftlichen Interessen. Entscheidend für eine erfolgreiche Integration ist, dass die von Migrantinnen und Migranten selbst benannten Perspektiven und Lösungsansätze Wertschätzung erfahren.

Deutschland

In Deutschland können die Unterbringung in ländlichen Gebieten und begrenzte öffentliche Verkehrsmittel die Isolation verschärfen, insbesondere für Migrantinnen mit familiären Verpflichtungen. Diskriminierung und Rassismus bleiben erhebliche Hindernisse, die die soziale Mobilität und Teilhabe einschränken. Die Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen und Integrationsmaßnahmen wie Sprachkursen ist eine anhaltende Herausforderung, die den Bedarf an erweiterten Kinderbetreuungsangeboten unterstreicht. Die politische Teilhabe ist nach wie vor begrenzt, und viele Migrantinnen leben in beengten Verhältnissen. Als Reaktion auf Diskriminierung stärken einige Migranten ihre Identität, indem sie Solidarität innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften suchen, was sowohl das Selbstwertgefühl stärken als auch zusätzliche Integrationshindernisse darstellen kann.

Wichtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- **Spracherwerb und Beschäftigung:** In allen Ländern sind Sprachkenntnisse und Zugang zu Arbeit entscheidend für die Integration, aber die Möglichkeiten variieren stark je nach politischer Ausrichtung und strukturellen Hindernissen.
- **Geschlechtsspezifische Hindernisse:** Migrantinnen stehen vor besonderen Herausforderungen in Bezug auf Kinderbetreuung, Beschäftigung und Diskriminierung; nur einige Länder stellen sich diesen mit gezielten Maßnahmen.
- **Politische Teilhabe:** Das Wahlrecht und das Recht auf politische Teilhabe sind für Drittstaatsangehörige in der Regel eingeschränkt, obwohl einige Länder begonnen haben, die Möglichkeiten zur lokalen Teilhabe auszuweiten.
- **Soziale Inklusion über die Politik hinaus:** Obwohl formale Strukturen existieren, erfolgt eine sinnvolle Integration oft über Basisorganisationen, Gemeindeverbände und individuelle soziale Netzwerke.

- **Diskriminierung und Rassismus:** Diskriminierungserfahrungen sind weit verbreitet und haben tiefgreifende Auswirkungen auf die Integrationsergebnisse, wobei die Strategien zur Bewältigung dieser Probleme in Umfang und Wirksamkeit variieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine erfolgreiche Integration mehr erfordert als den Zugang zu Sprachkursen oder Arbeitsplätzen – sie erfordert ganzheitliche Strategien, die die vielfältigen Realitäten von Migrantinnen anerkennen, soziale Bindungen fördern und ausgrenzende Einstellungen und institutionelle Barrieren aktiv bekämpfen. Die Erfahrungen jedes Landes bieten wertvolle Lehren für den Aufbau einer responsiveren und inklusiveren Gesellschaft.

Voices of Migrant Women – Insights from STORYLIGHT Focus Groups



Abbildung 7: Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Fokusgruppen

B) Qualitative Interviews

1) Einleitung

Teil B dieses umfassenden Berichts enthält eine detaillierte Zusammenfassung der von den

Projektpartnern durchgeführten qualitativen Interviews. Die Untersuchung umfasste Sitzungen mit fünf Fokusgruppen von Migrantinnen und fünf Fokusgruppen von Erwachsenenbildner:innen. Darüber hinaus wurden zehn Einzelinterviews mit Migrantinnen und zehn mit Erwachsenenbildner:innen durchgeführt. Dieser Ansatz ermöglichte einen breiten Überblick über die Herausforderungen, Bedürfnisse und Erfahrungen beider Gruppen im Kontext der Integration und der Erwachsenenbildung zu gewinnen.

2) Ergebnisse der Fokusgruppen mit Migrantinnen

Punkt	Ausgangsfrage/Themen/Anmerkungen
Demografische Daten	<p>Österreich (8 teilnehmende Migrantinnen)</p> <p>Die Gruppe der teilnehmenden Frauen war hinsichtlich Alter, Herkunft und Aufenthaltsdauer in Österreich sehr heterogen. Das Alter reichte von 15 bis 65 Jahren. Die Frauen stammen aus verschiedenen Ländern, darunter Indien, Indonesien, Kosovo, Nigeria, Ukraine und England. Ihre Aufenthaltsdauer in Österreich ist sehr unterschiedlich, wobei sowohl Neuankömmlinge als auch Frauen mit längerer Migrationserfahrung vertreten waren.</p> <p>Belgien (8 teilnehmende Migrantinnen)</p> <p>Das Alter der Frauen reichte von 33 bis über 55 Jahren. Die Befragten stammen aus Kamerun, Marokko, Belgien und der Ukraine und leben in Brüssel oder Belgien. Der Beschäftigungsstatus variiert: Einige sind im Ruhestand, andere arbeiten oder haben als Reinigungskräfte gearbeitet, und mehrere sind derzeit arbeitslos oder ehrenamtlich tätig. Der Zugang zu Weiterbildung und Schulungen ist unterschiedlich: Einige haben an Sprachkursen, Berufsausbildungen oder Krankenpflegeausbildungen teilgenommen, während andere solche Programme nicht in Anspruch genommen haben oder keinen Zugang dazu hatten.</p> <p>Zypern (8 teilnehmende Migrantinnen)</p> <p>Die Fokusgruppe umfasste 8 Migrantinnen mit Wohnsitz in Zypern, die ursprünglich aus Kamerun, Togo, Sierra Leone und Somalia stammen. Die Teilnehmerinnen waren zwischen Mitte 20 und Anfang 40. Die meisten sind</p>

	<p>alleinerziehende Mütter, Asylbewerberinnen oder Flüchtlinge mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund, darunter Lehrberufe, Wirtschaft, Bankwesen und Mode. Alle Frauen standen vor erheblichen Integrationsherausforderungen im Zusammenhang mit Asylverfahren, Kindererziehung und Zugang zum Arbeitsmarkt.</p> <p>Deutschland (8 teilnehmende Migrantinnen)</p> <p>Die Hälfte der Frauen stammt aus der Ukraine, die anderen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Das Alter liegt zwischen Ende 20 und Anfang 50. Die meisten von ihnen haben bereits Sprachkurse besucht und verfügen über Deutschkenntnisse der Stufe B2 als Zweitsprache. Sie haben unterschiedliche berufliche Hintergründe wie Lehrerin, Finanzbuchhalterin, Friseurin, Führungskraft, Verkäuferin und Gesundheitswesen.</p>
<p>Inklusion und soziale Teilhabe – Gehör finden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Frauen, die in die oben genannten Länder kommen, sind mit sozialer Isolation, Sprachbarrieren und Diskriminierung konfrontiert, was ihre Integration behindert, und ihre soziale Teilhabe einschränkt. Kulturelle Unterschiede in der Kommunikation und fehlende unterstützende Netzwerke verstärken das Gefühl der Ausgrenzung zusätzlich. • Persönliche Geschichten zeigen, dass einige Frauen Hilfe durch internationale Schulen, Gastfamilien oder lokale Unterstützer gefunden haben. Diese Verbindungen waren entscheidend, um bürokratische Hürden zu überwinden, eine Wohnung zu finden und Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen zu erhalten. • Die Anerkennung beruflicher Qualifikationen bleibt eine große Herausforderung, insbesondere für Lehrerinnen und andere Fachkräfte, deren bisherige Erfahrungen nicht anerkannt werden. Das führt zu Unzufriedenheit und wirkt sich negativ auf die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten aus. • Häufig wurden Rassismus und administrative Hindernisse genannt, darunter Schwierigkeiten bei der Registrierung, der Anerkennung von Dokumenten und uneinheitliche soziale Unterstützung in verschiedenen Gemeinden.

	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz dieser Hindernisse haben einige Frauen NGOs gegründet, sich ehrenamtlich engagiert und unterstützende Gemeinschaften aufgebaut, um anderen zu helfen. Regelmäßige Gruppentreffen und gemeinsames Geschichtenerzählen wurden als wirksame Mittel angesehen, um das Selbstvertrauen zu stärken und die Inklusion zu fördern. • Frauen mit Kindern fühlen sich oft besser integriert, da Kontakte über Schulen und Kindergärten das Zugehörigkeitsgefühl fördern. Insgesamt fühlen sich die meisten Teilnehmerinnen jedoch nur teilweise integriert und glauben, dass ihre Stimmen in der Gesellschaft nicht vollständig gehört werden.
Digitale Kompetenz und Mediennutzung	<p>Die meisten Frauen halten digitale Kompetenzen für unerlässlich für Bildung, Arbeit und soziale Teilhabe. Sie nutzen Smartphones und Apps in großem Umfang für Kommunikation, Orientierung und administrative Aufgaben, aber der Umgang mit Technologie ist unterschiedlich. Einige sind versiert im Umgang mit Computern und verschiedener Software, während andere digitale Technologien aus Datenschutzbedenken, Unsicherheit gegenüber schnellen Veränderungen oder altersbedingten Unterschieden meiden. Der Zugang zu technischer Ausrüstung und fortlaufenden Schulungen ist ebenso wichtig wie die Unterstützung durch Mentor:innen und ein sicheres Umfeld für den Austausch von Geschichten. Die Erfahrungen mit der digitalen Verwaltung sind unterschiedlich: Manchmal hängt die Unterstützung von der Einstellung des Personals und dessen Sprachkenntnissen ab, was Ausdauer und Flexibilität erfordert. Der Grad der digitalen Kompetenz wird stark von der beruflichen und schulischen Ausbildung beeinflusst – ukrainische Lehrerinnen sind beispielsweise sehr versiert im Umgang mit virtuellen Klassenzimmern und Online-Tools. Die meisten verfügen zwar über Smartphones und zumindest teilweise über Zugang zu Computern, doch es bestehen weiterhin technische Hindernisse. Das Interesse an der Nutzung von digitalem Storytelling ist groß, doch die Ressourcen und die Unterstützung variieren stark von Person zu Person.</p>

Ziele – Absichten	<ul style="list-style-type: none"> • Die Frauen suchen nach praktischen Bildungsprogrammen und Sprachkenntnissen, die einen Bezug zum täglichen Leben und zur Beschäftigung haben, sowie nach einer einfachen Anerkennung ihrer Qualifikationen. Sie schätzen Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung, da sie diese als entscheidend für das Sprachenlernen, den Abbau von Vorurteilen und die soziale Stärkung ansehen. • Mehrere Teilnehmerinnen sind motiviert, ihre Situation durch Bildung, Unternehmertum und berufliche Weiterentwicklung zu verbessern, und betrachten das Geschichtenerzählen als Mittel zur Stärkung und Repräsentation. • Viele Frauen planen, für die Bildung und Sicherheit ihrer Kinder im Gastland zu bleiben, und sehen Chancen, wenn Sprachbarrieren überwunden werden, obwohl einige aufgrund ihrer Aufenthaltsgenehmigungen mit Unsicherheiten konfrontiert sind. • Eine Teilnehmerin ist nicht an Weiterbildung oder digitalen Kompetenzen interessiert und zieht es vor, ihren derzeitigen Lebensstil beizubehalten und nur minimalen Gebrauch von Technologie zu machen.
--------------------------	---

3) Ergebnisse der Fokusgruppen mit Erwachsenenbildner:innen

Punkt	Ausgangsfrage/Themen/Anmerkungen
Demografische Daten	<p>Österreich (8 Teilnehmerinnen)</p> <p>Die Erwachsenenbildnerinnen bildeten eine heterogene Gruppe, die alle über umfangreiche Erfahrung als Basisbildungstrainerinnen mit mehrjähriger Praxis verfügten. Sie waren alle weiblich, zwischen 33 und 44 Jahre alt und arbeiteten mit einer ähnlichen Zielgruppe.</p> <p>Zypern</p>

	<p>An der Fokusgruppe nahmen acht Erwachsenenbildner:innen (z. B. Sprachlehrer:innen, NGO-Moderator:innen, Sozialarbeiter:innen) teil, die alle eng mit Migrant:innen in Zypern zusammenarbeiten. Die Gruppe bestand überwiegend aus Frauen im Alter von Ende 20 bis Mitte 50, darunter sowohl Berufseinsteiger:innen als auch erfahrene Praktiker:innen. Die Teilnehmer:innen verfügten über umfangreiche Erfahrungen (oft mehrere Jahre oder mehr) in der Erwachsenenbildung und in Initiativen zur Integration von Migrant:innen. Ihr beruflicher Hintergrund war vielfältig: Einige waren einheimische Zypriot:innen, während andere selbst einen Migrations- oder multikulturellen Hintergrund hatten, was die in der Diskussion ausgetauschten Perspektiven bereicherte.</p> <p>Deutschland</p> <p>Die Gruppe bestand aus acht Pädagoginnen und Pädagogen, sieben Frauen und einem Mann. Sie alle haben Erfahrung in der Arbeit mit Migrantinnen in verschiedenen Bereichen wie Sprachkursen, Beratung, Integrationsaktivitäten auf lokaler Ebene und sozialer Inklusion. Einige sind neu in diesem Bereich, andere arbeiten seit mehr als 20 Jahren mit Migrant:innen und Flüchtlingen. Das Alter liegt zwischen Ende 20 und 60 Jahren. Einige arbeiten für Kommunen, andere für NGOs. Ein Teil von ihnen hat einen persönlichen Migrationshintergrund, andere nicht.</p>
Inklusion und soziale Teilhabe	<p>Die Pädagoginnen und Pädagogen identifizierten mehrere Faktoren, die die Inklusion und soziale Teilhabe von Migrantinnen beeinflussen.</p> <p>Sprachbarrieren, eingeschränkter Zugang zu Sprachkursen und ein Mangel an Kinderbetreuung und öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere in ländlichen Gebieten, schränken ihre Möglichkeiten ein. Traditionelle Familienrollen und die Priorisierung der Integration von Männern in den Arbeitsmarkt behindern die Teilhabe von Frauen zusätzlich. Diskriminierung – sowohl struktureller als auch persönlicher Art, wie z. B. das Tragen eines Kopftuchs – schränkt den Zugang zu Wohnraum, Bildung und Beschäftigung</p>

	<p>ein. Diese Hindernisse können zu Gefühlen der Isolation und Ausgrenzung führen.</p> <p>Unterstützende Netzwerke und integrative Aktivitäten, die oft von NGOs organisiert werden, sind entscheidend, um Migrantinnen dabei zu helfen, Beziehungen aufzubauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln. Die Pädagog:innen betonten die Bedeutung von Programmen wie Storytelling-Workshops und Kulturaustausch, um die aktive Teilhabe zu fördern und Migrantinnen eine Stimme zu geben.</p> <p>Bildungsprogramme bieten wichtige Zugangsmöglichkeiten für soziale Interaktion und den Aufbau von Fähigkeiten, während Aktivitäten außerhalb des Klassenzimmers – wie Museumsbesuche oder Spaziergänge – neue kulturelle Erfahrungen ermöglichen und das Selbstvertrauen stärken.</p> <p>Allerdings stellen die Kosten und das Fehlen persönlicher Netzwerke nach wie vor erhebliche Hindernisse dar. Es sind niedrigschwellige Initiativen erforderlich, um dauerhafte Unabhängigkeit und eine stärkere soziale Inklusion zu fördern.</p>
Digitales Storytelling	<p>Digitale Storytelling-Formate sind wertvolle Instrumente, um persönliche Erfahrungen zu reflektieren, kulturelle Gräben zu überbrücken und den Zusammenhalt der Gruppe zu fördern. Erwachsenenbildner:innen haben beobachtet, dass viele Frauen mündliches Storytelling und audiovisuelle Medien wie Podcasts und YouTube bevorzugen. Bei der Gestaltung digitaler Ressourcen sind Benutzerfreundlichkeit, mobiler Zugang, mehrsprachige Unterstützung und Datenschutz von entscheidender Bedeutung. Die Einbeziehung von Migrantinnen in die gemeinsame Erstellung von Inhalten schafft Vertrauen und entspricht ihren Bedürfnissen.</p> <p>Die Pädagoginnen und Pädagogen sind sehr daran interessiert, digitales Storytelling mit Migrantinnen einzusetzen, da sie mit analogen Storytelling-Methoden positive Ergebnisse erzielt haben. Zu den Herausforderungen zählen unterschiedliche technische Kenntnisse und der begrenzte Zugang zu Geräten, da die meisten Frauen nur über Smartphones verfügen. Die Pädagoginnen und Pädagogen sehen einen Schulungsbedarf im Bereich digitales Storytelling sowohl für sich selbst als auch für die Frauen. Trotz</p>

	dieser Hürden sind die Teilnehmerinnen sehr motiviert, digitale Kompetenzen zu entwickeln und ihre Geschichten online zu teilen. Digitales Storytelling wird als vielversprechende Methode angesehen, um sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden und die Stimmen von Migrantinnen in der Gesellschaft zu stärken.
Ziele – Absichten	Die Fokusgruppen zeigten, dass die Kombination von Inklusion, digitalen Kompetenzen und Storytelling Migrantinnen stärkt und sie in die Lage versetzt, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen. Die Pädagoginnen betonten, wie wichtig es ist, partizipative, innovative digitale Programme zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse von Migrantinnen, einschließlich derjenigen in ländlichen Gebieten, zugeschnitten sind, und hoben die Notwendigkeit einer klaren technischen Schulung für Pädagog:innen hervor. Es wurden Pläne gemacht, digitales Storytelling in Sprach- und Gemeinschaftsworkshops zu integrieren, mit NGOs zusammenzuarbeiten und unterstützende Dienstleistungen wie Kinderbetreuung anzubieten. Letztendlich sah sich die Gruppe als Fürsprecherinnen, die darauf abzielen, die Stimmen von Migrantinnen zu verstärken und die lokale Entscheidungsfindung zu beeinflussen.

4) Ergebnisse der Einzelinterviews mit Migrantinnen

Österreich

Fallstudie 1: Sara (Afghanistan)

- **Demografische Daten:** Junge Frau Anfang 30, die mit ihrer Familie als Asylbewerberin nach Österreich gekommen ist.
- **Migration und Integration:** Entfloh dem Konflikt in Afghanistan. War zunächst mit Traumata, Sprachbarrieren und kultureller Isolation konfrontiert. Nimmt nun an Deutschkursen und Workshops lokaler NGOs in Graz teil.

Digitale Kompetenz: Hatte vor ihrer Ankunft noch nie einen Computer benutzt. Nutzt nun Smartphones, Google Translate und besucht Kurse zum digitalen Storytelling. Sie sieht den Zugang zu digitalen Medien als Mittel zur Selbstermächtigung.

Ziele: Sara möchte Kindergärtnerin werden oder im Bildungsbereich arbeiten. Sie ist

besonders motiviert, afghanischen Kindern in Österreich zu helfen, sich willkommen und integriert zu fühlen.

Fallstudie 2: Jamila (Syrien)

- **Demografische Daten:** Jamila ist Mitte 40 und Mutter von vier Kindern. Sie wurde im Rahmen eines humanitären Programms nach Österreich umgesiedelt.
- **Migration und Integration:** Anfangs war sie aufgrund der Kontrolle durch ihren Ehemann und ihrer eingeschränkten Mobilität sehr isoliert. NGOs unterstützten sie dabei, an Sprach- und Integrationskursen nur für Frauen teilzunehmen.
- **Digitale Kompetenz:** Seit kurzem nutzt sie digitale Tools (Videoanrufe, Online-Banking, Jobportale). Sie ist vorsichtig, aber neugierig, insbesondere, seit sie einer Storytelling-Gruppe beigetreten ist, in der sie ihre Erfahrungen teilt.
- **Ziele:** Jamila strebt wirtschaftliche Unabhängigkeit an. Sie möchte Pflegearbeit studieren und ältere Menschen unterstützen – eine Möglichkeit, der Gesellschaft etwas zurückzugeben.

Belgien

Fallstudie 1: Vivianne (Kamerun)

- **Demografische Daten:** über 55 Jahre alt, als Kind nach Brüssel gezogen und belgische Staatsbürgerschaft. Arbeitet als Reinigungskraft und leitet eine kleine NGO.
- **Migration und Integration:** Dank ihrer Ausbildung an einer internationalen Schule und ihrer Französischkenntnisse verlief ihre Integration anfangs reibungslos. Allerdings erlebt sie derzeit zunehmend Rassismus im Alltag.
- **Digitale Kompetenz:** Grundlegende Nutzung von Smartphone und Computer. Nutzt soziale Medien für ihre NGO nicht, da sie eine Verletzung ihrer Privatsphäre befürchtet. Zeigt wenig Vertrauen in KI und digitale Trends.
- **Ziele:** Möchte ihre NGO ausbauen und afrikanische Schulkinder unterstützen. Ist offen für digitales Lernen, wenn Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet sind.

Fallstudie 2: Lamine (Marokko)

- **Demografische Daten:** 45–55 Jahre alt, kam vor 30 Jahren nach Brüssel und arbeitete zuvor als Reinigungskraft.
- **Migration und Integration:** Hat in Marokko Architektur studiert, konnte ihren Abschluss jedoch nicht übertragen. Hat sich aufgrund ihrer fließenden Französischkenntnisse und des Multikulturalismus in Brüssel gut angepasst. Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitslos und erhält staatliche Unterstützung.
- **Digitale Kompetenz:** Minimal. Nutzt ihr Telefon zur Kommunikation, vermeidet jedoch aufgrund der Kosten und Komplexität weitere digitale Aktivitäten.
- **Ziele:** Hat kürzlich ein wettbewerbsorientiertes Ausbildungsprogramm abgeschlossen und ist offen für eine Wiederaufnahme der Arbeit, wenn praktische Unterstützung angeboten wird. Ist neugierig auf digitale Kompetenzen, aber eingeschüchtert von der sich schnell verändernden Technologie.

Zypern

Fallstudie 1: Maryam (Iran)

- **Demografische Daten:** Maryam ist Mitte 30 und stammt ursprünglich aus dem Iran. Sie floh mit ihren beiden Kindern nach Zypern, um geschlechtsspezifischer Verfolgung zu entkommen.

Migration und Integration: Kam als Asylsuchende an. Stieß bei der Gewährung internationalen Schutzes auf bürokratische Hürden. Hatte mit eingeschränktem Zugang zu Gesundheitsversorgung und psychosozialer Unterstützung zu kämpfen. Ihr prekärer Rechtsstatus beeinträchtigte ihre Fähigkeit zu arbeiten oder Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

Digitale Kompetenz: Sie hatte nur begrenzte digitale Erfahrung, hat aber gelernt, WhatsApp und Facebook zu nutzen, um mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben. Aufgrund der Überwachung in ihrem Heimatland hat sie Angst vor Technologie, erkennt jedoch deren Wert für den Zugang zu Dienstleistungen.

Ziele: Sie setzt sich dafür ein, einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu erhalten. Sie will Griechisch und Englisch lernen, ihre digitalen Fähigkeiten verbessern und schließlich im Bereich der Frauenförderung arbeiten. Ihr Traum ist es, andere Frauen zu unterstützen, die

ebenso gelitten haben wie sie.

Fallstudie 2: Aisha (Kamerun)

- **Demografische Daten:** Aisha ist Mitte 40 und lebt seit über einem Jahrzehnt in Zypern. Sie kam mit einem Arbeitsvisum als Hausangestellte ins Land.

Migration und Integration: Obwohl sie bereits seit vielen Jahren im Land lebt, bleibt ihre Wohnsituation unsicher und ihre berufliche Lage instabil. Ihre in Kamerun erworbenen Qualifikationen werden nicht anerkannt, und sie wird oft unterbezahlt oder ausgebeutet.

Digitale Kompetenz: Sie nutzt ihr Smartphone, um mit Mitgliedern ihrer Community in Kontakt zu bleiben, sich auf Stellen zu bewerben und auf Online-Lernvideos auf Französisch zuzugreifen. Sie würde gerne eine formelle digitale Ausbildung absolvieren, hat aber noch kein Programm gefunden, das zu ihrem Arbeitsplan passt.

Ziele: Aisha träumt davon, ein Catering-Unternehmen zu gründen und einer Genossenschaft beizutreten. Außerdem möchte sie andere afrikanische Frauen durch Mentoring und Fürsprache unterstützen.

Dänemark

Fallstudie 1: Layla (Somalia)

- **Demografische Daten:** In ihren 30ern, kam als Flüchtlingsmutter von drei Kindern nach Dänemark.
- **Migration und Integration:** Ihre ersten Jahre waren geprägt von extremer Isolation, da sie keine Dänischkenntnisse hatte und alleinerziehend war. Sie fand Unterstützung durch eine NGO, die Alphabetisierungskurse und Kinderbetreuung anbot.
- **Digitale Kompetenz:** Erwarb digitale Kompetenzen durch Erwachsenenbildungsprogramme. Ist nun sicher im Umgang mit E-Mail, Google Docs, Online-Gesundheitsportalen und grundlegenden Zoom-Funktionen.
- **Ziele:** Layla möchte ein Catering-Unternehmen von zu Hause aus gründen und andere Migrantinnen ausbilden. Sie sieht digitales Storytelling als Instrument zur Selbstermächtigung und Bildung.

Fallstudie 2: Farida (Irak)

- **Demografische Daten:** Über 50 Jahre alt, kam im Rahmen der Familienzusammenführung.

- **Migration und Integration:** Hatte keine formale Ausbildung und war anfangs von ihren erwachsenen Kindern abhängig. Die Integration verbesserte sich durch die Unterstützung der irakischen Community und den kulturelle Austausch mit Frauen.
- **Digitale Kompetenz:** Hat Schwierigkeiten mit der Nutzung von Smartphones und Online-Formularen. Ihre Enkelkinder helfen ihr, aber sie schämt sich für ihre geringen Kenntnisse.
- **Ziele:** Sie möchte digitale Kompetenzen erwerben, um ihren Enkelkindern bei den Hausaufgaben zu helfen, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen und selbstständig online einzukaufen. Sie hat sich in einem lokalen „Digital Café für Senioren“ angemeldet.

Deutschland

Fallstudie 1: R. (Palästina)

- **Demografische Daten:** R. ist eine 26-jährige Frau aus Syrien und lebt seit zwei Jahren mit ihren drei Kindern in Deutschland.
- **Migration und Integration:** Sie möchte arbeiten und weiß, dass es Mühe und Zeit kosten wird, einen Weg in den Arbeitsmarkt zu finden. Sie konzentriert sich darauf, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, und wird danach ihre Ausbildung fortsetzen.
- **Digitale Kompetenz:** Bislang hat R. digitale Tools im privaten Bereich genutzt. Sie hat keine Erfahrung mit deren professioneller Nutzung. Für ihre Ausbildung wird sie weitere digitale Kompetenzen benötigen.
- **Ziele:** Sie hat eine höhere Schulbildung und könnte in Deutschland studieren. Angesichts ihrer Lebenssituation plant sie jedoch, medizinische Fachangestellte zu werden.

Fallstudie 2: M. (Libanon)

- **Demografische Daten:** M. ist eine 72-jährige Frau aus dem Libanon, die seit fast 30 Jahren in Deutschland lebt und 9 Kinder großgezogen hat. Sie war ihr ganzes Leben lang Hausfrau und hat sich auf ihre Kinder konzentriert.
- **Migration und Integration:** M.s Leben dreht sich um ihre Familie. Da sie weder lesen noch schreiben kann, schränkt ihre begrenzte Lese- und Schreibfähigkeit ihre Fähigkeit, die deutsche Sprache zu lernen und anzuwenden, erheblich ein, was ihre Integration und Kommunikation im Alltag zusätzlich behindert.
- **Digitale Kompetenz:** Die digitalen Kompetenzen von M. sind grundlegend und auf den täglichen Gebrauch beschränkt. Sie konzentrieren sich darauf, über elektronische Geräte wie Mobiltelefone mit ihrer Familie in Kontakt zu bleiben.

- **Ziele:** M.s Ziele konzentrieren sich auf ihre Familie und liegen in Deutschland. Sie wird nie mehr in den Libanon zurückkehren, weil sie die Angst nicht mehr ertragen kann.

5) Ergebnisse der Einzelinterviews mit Erwachsenenbildner:innen

Österreich

Fallstudie 1: Julia

- **Demografische Daten:** Julia ist eine Frau Mitte 30 mit umfangreicher Erfahrung in der Erwachsenenbildung. Sie arbeitet seit mehreren Jahren mit Migrantinnen und Migranten in Österreich () und konzentriert sich dabei auf soziale Inklusion und Empowerment durch barrierefreie, nutzerorientierte Bildungsprogramme.
- **Migration und Integration:** Viele Frauen mit Migrationshintergrund sehen sich aufgrund von Sprachbarrieren, mangelnden Informationen, geschlechtsspezifischen Rollenbeschränkungen oder familiären Pflichten mit Hindernissen in Bezug auf Bildung, Beschäftigung und soziale Teilhabe konfrontiert. Sie sieht jedoch großes Potenzial in niedrighschwelligen Bildungsformaten und gemeindebasierten Angeboten wie Sport, kreativem Austausch und Networking-Möglichkeiten.
- **Digitale Kompetenz:** Julia hat in ihren Kursen erfolgreich digitales Storytelling eingesetzt, beispielsweise durch die Erstellung von Fotobüchern zu selbst gewählten Themen. Sie sieht Storytelling als wertvolle Methode, um die Erfahrungen und Kompetenzen von Frauen sichtbar zu machen, insbesondere wenn die verbale Sprache eine Barriere darstellt.
- **Ziele:** Julia ist der Ansicht, dass Bildungsarbeit mit Migrantinnen über formale Ziele hinausgehen und auf Empowerment, Sichtbarkeit und Selbstentfaltung abzielen muss. Ihr Ziel ist es, weiterhin inklusive Programme zu entwickeln, die für den Alltag von Frauen relevant sind und nicht nur Sprach- oder digitale Kompetenzen vermitteln, sondern auch Möglichkeiten zur Selbstbestimmung, sozialen Kontakten und aktiver Teilhabe an der Gesellschaft bieten.

Fallstudie 2: Karin

- **Demografie:** Karin ist eine Frau Mitte 40 mit langjähriger Berufserfahrung in der Erwachsenenbildung in Österreich. Sie hat intensiv mit bildungsbenachteiligten Frauen gearbeitet, insbesondere mit Frauen mit Migrationshintergrund und begrenztem Zugang zu formaler Bildung.

- **Migration und Integration:** Viele Frauen leben in sozialer Isolation und verfügen über keine strukturierten Lernerfahrungen. Den meisten fehlt es sogar an grundlegenden Lese- und Schreibkenntnissen in ihrer Muttersprache. Karin betont, wie wichtig es ist, Räume zu schaffen, in denen Frauen mit deutschsprachigen Gleichaltrigen interagieren, Erfahrungen austauschen und neue Kontakte knüpfen können.
- **Digitale Kompetenz:** Digitales Storytelling verbindet emotionales Lernen mit digitalen Fähigkeiten. Karin nutzt Musik, Filmgenres und Körpersprache, um den Teilnehmerinnen zu helfen, Emotionen auszudrücken und zu interpretieren. Diese niedrighschwellige Methode schafft Vertrauen und fördert den individuellen Ausdruck.
- **Ziele:** Die Schaffung eines unterstützenden Lernumfelds – mit Kinderbetreuung, traumasensibler Lehre und gut ausgestatteten Klassenzimmern – ist von entscheidender Bedeutung. Ein weiteres Ziel ist es, Frauen zu ermöglichen, ihre Geschichten zu teilen, sich mit anderen zu vernetzen und ihre Arbeit zu präsentieren, um Stolz, Sichtbarkeit und kontinuierliches Lernen zu fördern.

Belgien

Fallstudie 1: Elie

- **Demografie:** Elie arbeitet als interkulturelle Mediatorin und Community-Moderatorin und verfügt über Erfahrung in Projekten mit den Schwerpunkten soziale Integration, digitale Kompetenz und Storytelling. Sie hat an Programmen teilgenommen, die darauf abzielen, Migrantinnen durch Sprache, digitale Kompetenzen und kulturelle Vermittlung zu stärken. Viele der Projekte sind eher basisdemokratisch und von Gleichaltrigen geleitet als von oben nach unten initiiert.
- **Migration und Integration:** Viele Migrantinnen sehen sich mit Hindernissen wie Sprache, Angst vor Vorurteilen und geschlechtsspezifischen Machtungleichgewichten in gemischten Räumen konfrontiert. Emotionale Arbeit und Selbstzensur behindern oft die Teilnahme. Sichere, nur für Frauen zugängliche Gruppen und informelle Netzwerke von Gleichaltrigen fördern Vertrauen und praktisches Lernen.
- **Digitale Kompetenz:** Zu den gängigen digitalen Kompetenzen von Migrantinnen gehören: die Nutzung von Smartphones, insbesondere WhatsApp, sozialen Medien, Übersetzungs-Apps, Fotos und Karten. Oft fehlen ihnen jedoch Kenntnisse im Umgang mit E-Mails und Online-Formularen, der Navigation auf offiziellen Websites, der Erstellung von Inhalten (Dokumente, Videos, Beiträge) sowie im Bereich Cybersicherheit und Datenschutz.

- **Ziele:** Digitales Storytelling stärkt Frauen, indem es ihnen die Kontrolle über ihre eigenen Erzählungen gibt, zur Bewahrung des kulturellen Erbes beiträgt und Stereotypen in Frage stellt. Um erfolgreich zu sein, benötigen Frauen Zugang zu digitalen Geräten, dem Internet und sicheren, kultursensiblen Schulungsräumen. Von Gleichaltrigen geleitete Workshops, kontinuierliche Mentor:innenbetreuung, technische Unterstützung und Plattformen, die den Datenschutz respektieren, sind unerlässlich, damit sie ihre Geschichten mit Würde und Autonomie teilen können.

Fallstudie 2: N.N.

- **Demografie:** N.N. war an zahlreichen Projekten beteiligt, die sich auf die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund konzentrierten. Die Bandbreite dieser Initiativen reichte von Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung und Kompetenzerweiterung bis hin zu Aktivitäten im kulturellen Bereich
- **Migration und Integration:** Viele Migrantinnen bringen wertvolle Kenntnisse und Fähigkeiten mit, die jedoch aufgrund der Bedeutung, die Belgien formalen Qualifikationsnachweisen beimisst, oft nicht anerkannt werden. Wenn diese Frauen Zugang zu einer Ausbildung und Beschäftigung erhalten, die ihren Interessen entsprechen, und ihre bisherigen Kenntnisse mit neuen Fähigkeiten kombinieren, profitieren sowohl sie selbst als auch ihre Gemeinschaft davon.
- **Digitale Kompetenz:** Viele sind zwar versiert im Umgang mit Smartphones für Kommunikation und soziale Netzwerke, doch oft mangelt es ihnen an Bewusstsein für digitale Sicherheit und der Fähigkeit, sich kritisch mit Online-Inhalten auseinanderzusetzen. Häufige Defizite bestehen bei der Navigation auf offiziellen Regierungsplattformen für Gesundheitswesen, Sozialleistungen und Steuern, was angesichts der schrittweisen Abschaffung papierbasierter Systeme immer wichtiger wird.
- **Ziele** Der Austausch persönlicher Erfahrungen mit dem Erlernen der Landessprache und der Bewältigung von Pflegeaufgaben sind wichtige Bestandteile gelingender Integration, die mit Storytellingprojekten gefördert werden. Weitere Ressourcen, die die Integration von digitalem Storytelling in Bildungsprojekte unterstützen würden, sind staatliche Fördermittel, die öffentliche Anerkennung der vielfältigen Beiträge von Frauen und damit verbunden deren Möglichkeit, ihre eigene Stimme zu finden und über digitale Tools mit anderen in Kontakt zu treten.

Zypern

Fallstudie 1: NGO-Moderatorin

- **Demografie:** Eine Pädagogin in der Mitte ihrer Karriere, die bei einer lokalen NGO arbeitet, die sich für die Integration von Migranten einsetzt. Sie hat einen Hintergrund in den Bereichen Bürgerengagement und Erwachsenenbildung und verfügt über mehr als 8 Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Migranten in Zypern.
- **Migration und Integration:** Sie stellte fest, dass Migrantinnen aufgrund von Sprachbarrieren, Diskriminierung bei der Wohnungssuche und bei öffentlichen Dienstleistungen sowie einem Mangel an Kinderbetreuungseinrichtungen systematisch ausgegrenzt werden. Sie betonte die Bedeutung von sicheren Räumen und gemeinschaftlichen Aktivitäten als Mittel zum Aufbau von Vertrauen und zur Förderung der sozialen Inklusion.
- **Digitale Kompetenz:** Sie setzt sich für digitales Storytelling als wirkungsvolles Instrument zur Stärkung von Migrantinnen ein. Ihrer Meinung nach bietet DST insbesondere für Menschen mit traumatischen Erfahrungen eine wichtige Möglichkeit, sich zu öffnen und zu heilen. Sie räumt jedoch ein, dass der mangelnde Zugang zu Technologie und unzureichende digitale Kompetenzen große Hindernisse für die Anwendung darstellen.
- **Ziele:** Sie möchte DST in ihr NGO-Programm integrieren und arbeitet daran, Schulungen für dessen effektive Umsetzung anzubieten. Sie hofft, Migrantinnen eine Stimme zu geben und ihnen durch interaktive und inklusive Workshops digitale Kompetenzen und Storytelling-Fähigkeiten zu vermitteln.

Fallstudie 2: Sprachlehrerin

- **Demografie:** Eine erfahrene Sprachlehrerin in den Fünfigern, die Migrantinnen Griechisch unterrichtet. Sie hat in öffentlichen Einrichtungen und NGOs gearbeitet und ist mit den Bildungsbarrieren, mit denen Asylsuchende konfrontiert sind, bestens vertraut.
- **Migration und Integration:** Sie betont, dass Integration das Erlernen einer neuen Sprache erfordert, aber die meisten Kurse sind für Menschen, die noch keinen Asylstatus haben, nach wie vor unzugänglich. Sie sieht regelmäßig, wie ihre Schüler mit Isolation und Ausgrenzung zu kämpfen haben, und glaubt leidenschaftlich an offenere und flexiblere Lernräume.
- **Digitale Kompetenz:** Sie betrachtet DST als wertvolle Ergänzung zum Sprachunterricht, da es den Lernenden die Möglichkeit bietet, ihr Selbstvertrauen sowie ihre mündlichen und

schriftlichen Kenntnisse in wichtigen Bereichen zu entwickeln. Das Geschichtenerzählen ist für sie nicht nur eine kulturelle Brücke, sondern auch ein wirksames pädagogisches Instrument.

- **Ziele:** Sie hofft, narrative Praktiken in ihre Sprachforschung zu integrieren und mit NGOs zusammenzuarbeiten, um den Anwendungsbereich dieser Praktiken zu erweitern. Sie verfolgt das Ziel, Bildungsangebote zu gestalten, die sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Lernenden orientieren und die unterschiedlichen Stimmen und Identitäten von Migrantinnen würdigen und feiern.

Dänemark

Fallstudie 1: Caroline

- **Demografie:** Caroline arbeitet als Krankenschwester und stellvertretende Leiterin bei FAKTI, einer dänischen Organisation, die Flüchtlings- und Migrantinnen unterstützt. Zu ihrer Zielgruppe gehören Frauen, die oft: Analphabetinnen sind oder nur eine sehr begrenzte Ausbildung aus ihren Heimatländern mitbringen; sozial und wirtschaftlich marginalisiert sind; unter schweren Gesundheitsproblemen wie PTBS, chronischen Schmerzen, Diabetes, Bluthochdruck und Depressionen leiden.
- **Migration und Integration:** Viele Frauen bei FAKTI haben aufgrund der hochgradig digitalisierten Systeme Dänemarks und der Abhängigkeit von Tools wie MitID Schwierigkeiten, Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen zu erhalten. Die Einrichtung von MitID erfordert oft die Beantwortung von Sicherheitsfragen, die sie nicht verstehen oder kennen, und häufige Probleme mit vergessenen Benutzernamen und Passwörtern zwingen die Mitarbeiter dazu, den Vorgang jedes Mal neu zu starten. Dieses effiziente System schließt Personen mit geringer Lese- und Schreibkompetenz, psychischen Problemen oder traumatischen Hintergründen von der Gesundheitsversorgung, Bankgeschäften und sozialer Unterstützung aus.
- **Digitale Kompetenz:** Caroline äußerte Bedenken hinsichtlich der Verwendung von digitalem Storytelling bei den von FAKTI unterstützten Frauen. Den meisten Teilnehmerinnen fehlen grundlegende Lese- und Schreibkenntnisse, weder Dänisch noch Englisch werden von ihnen gesprochen, zudem erschweren traumatische Erfahrungen und kognitive Einschränkungen ihre Situation. Viele würden den Zweck des Interviews nicht verstehen oder aufgrund von Schwierigkeiten beim Nachdenken und Verstehen nicht in der Lage sein, Fragen zu

beantworten. Darüber hinaus erschweren der begrenzte Zugang zu Technologie und die Abhängigkeit von alten Smartphones die Teilnahme an digitalen Aktivitäten.

- **Ziele:** Caroline hat es sich zur Aufgabe gemacht, marginalisierten Frauen, die mit Sprach-, Bildungs-, Trauma-, Gesundheits- und sozialen Isolationsproblemen konfrontiert sind, nachhaltige und ganzheitliche Unterstützung zu bieten. Sie betont, wie wichtig es ist, alle ihre Bedürfnisse in einer einzigen, vertrauenswürdigen Umgebung zu erfüllen, anstatt sie an verschiedene Dienste zu verweisen. Letztendlich möchte sie dazu beitragen, ein mitfühlenderes System zu schaffen, in dem diese Frauen vollständig wahrgenommen und unterstützt werden.

Fallstudie 2: Anna Kiertzner – Kirkens Korshær

- **Demografie:** Die von Kirkens Korshær betreute Bevölkerung besteht hauptsächlich aus nicht registrierten, obdachlosen Migranten in Dänemark, etwa 80 % Männer und 20 % Frauen, die meist aus anderen EU-Ländern gekommen sind – die Hälfte davon aus Rumänien. Viele sind „Armutsmigranten“, die ungelernte Arbeit suchen, aber aufgrund mangelnder Bildung, Sprachkenntnisse und eines fehlenden Rechtsstatus mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ein großer Anteil der Betroffenen ist nicht alphabetisiert oder besitzt keine digitalen Fähigkeiten. Die meisten sind zwischen 25 und 50 Jahre alt, und Sprachbarrieren behindern ihre Integration in die dänische Gesellschaft und den Arbeitsmarkt.
- **Migration und Integration:** Nicht registrierte Migranten in Dänemark sehen sich erheblichen Hindernissen bei der Integration gegenüber, da ihnen der Zugang zu grundlegenden sozialen Rechten wie Gesundheitsversorgung, stabilem Wohnraum und kommunaler Unterstützung fehlt. Selbst wenn sie eine Beschäftigung aufnehmen, ist es schwierig, sich im hochgradig digitalisierten öffentlichen System zurechtzufinden, insbesondere ohne eine gelbe Gesundheitskarte, deren Fehlen auch den Zugang zu Bankdienstleistungen und Wohnraum einschränkt. Unterstützungsdienste wie das International House sind aufgrund ihrer digitalen Struktur oft nicht zugänglich.
- **Digitale Kompetenz:** Anna erklärte, dass digitales Storytelling für die Menschen, mit denen Kirkens Korshær arbeitet, nicht geeignet ist, da ihnen sowohl digitale Kompetenzen als auch in vielen Fällen grundlegende Lese- und Schreibfähigkeiten fehlen. Sie betonte, dass diese Bevölkerungsgruppe eher persönliche Unterstützung als ein weiteres digitales Tool benötigt. Anna merkte auch an, dass die Vermittlung digitaler Kompetenzen an Menschen, die nicht lesen und schreiben können, Ressourcen erfordern würde, über die sie derzeit nicht verfügen.

- **Ziele:** Das Hauptziel für die Einzelpersonen ist es, durch Arbeit und Wohnraum Stabilität zu erreichen, obwohl viele immer noch mit Unsicherheit konfrontiert sind, insbesondere diejenigen mit psychischen Problemen oder Sprachbarrieren, die möglicherweise langfristig auf die Organisation angewiesen sind. Auf organisatorischer Ebene liegt der Schwerpunkt auf der Erweiterung der Dienstleistungen und dem Angebot ganzheitlicher Unterstützung wie Sprach- und Digitalschulungen.

Deutschland

Fallstudie 1: E., Erwachsenenbildnerin und Sozialberaterin

- **Demografie:** E. ist eine Frau in den Dreißigern, die in einer Gemeinde in der Abteilung für Integration und Teilhabe arbeitet. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrung in der Arbeit für eine lokale NGO, die Migranten und Flüchtlinge in verschiedenen Bereichen der Integration (Soziales, Arbeitsmarkt, Schule, Gesundheit usw.) unterstützt.
- **Migration und Integration:** Die Sprache ist eine große Herausforderung für Migrantinnen, insbesondere in ländlichen Gebieten, wo die Ausbildungsmöglichkeiten begrenzt sind. Zahlreiche Hindernisse – darunter der rechtliche Status, familiäre Verpflichtungen und mangelnde öffentliche Verkehrsmittel – erschweren den Zugang zu Sprachkursen. Zwar können digitale Tools wie Übersetzungs-Apps helfen, und einige Frauen sind digital versiert und sozial aktiv, doch viele sind aufgrund von Sprachbarrieren, Diskriminierung bei der Wohnungssuche und bei Dienstleistungen sowie unzureichender Kinderbetreuung mit systematischer Ausgrenzung konfrontiert. Sichere Räume und gemeinschaftliche Aktivitäten sind für den Aufbau von Vertrauen und sozialer Inklusion von entscheidender Bedeutung.
- **Digitale Kompetenz:** Bislang hat sie digitale Tools hauptsächlich genutzt, um für Veranstaltungen und Kurse zu werben und potenzielle Teilnehmerinnen zu erreichen. Ihr gefällt der Ansatz, digitale Aspekte als Inhalt in der Arbeit mit Migrantinnen zu nutzen. Sie hat Erfahrung im analogen Storytelling und sieht darin eine gute Möglichkeit, Migrantinnen anzusprechen und zu stärken.
- **Ziele:** Sie möchte niedrigschwellige Maßnahmen mit einfachem Zugang für Migrantinnen umsetzen. Die Inhalte sollten nah am Alltag sein und unterschiedliche digitale Kompetenzen und Sprachniveaus berücksichtigen. Für die Durchführung von Workshops benötigt sie möglicherweise Unterstützung durch einen Vorgesetzten oder Trainer.

Fallstudie 1: E., Erwachsenenbildnerin und Sozialberaterin

- **Demografische Daten:** E. ist eine Frau in den Dreißigern, die in einer Gemeinde in der Abteilung für Integration und Teilhabe arbeitet. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrung in der Arbeit für eine lokale NGO, die Migranten und Flüchtlinge in verschiedenen Bereichen der Integration (Soziales, Arbeitsmarkt, Schule, Gesundheit usw.) unterstützt.
- **Migration und Integration:** Sprache ist eine große Herausforderung für Migrantinnen, insbesondere in ländlichen Gebieten, wo die Ausbildungsmöglichkeiten begrenzt sind. Zahlreiche Hindernisse – darunter der rechtliche Status, familiäre Verpflichtungen und fehlende öffentliche Verkehrsmittel – erschweren den Zugang zu Sprachkursen. Zwar können digitale Tools wie Übersetzungs-Apps helfen, und einige Frauen sind digital versiert und sozial aktiv, doch viele sind aufgrund von Sprachbarrieren, Diskriminierung bei der Wohnungssuche und bei Dienstleistungen sowie unzureichender Kinderbetreuung mit systematischer Ausgrenzung konfrontiert. Sichere Räume und gemeinschaftliche Aktivitäten sind für den Aufbau von Vertrauen und sozialer Inklusion von entscheidender Bedeutung.
- **Digitale Kompetenz:** Bislang hat sie digitale Tools hauptsächlich genutzt, um für Veranstaltungen und Kurse zu werben und potenzielle Teilnehmerinnen zu erreichen. Ihr gefällt der Ansatz, digitale Aspekte als Inhalt in der Arbeit mit Migrantinnen zu nutzen. Sie hat Erfahrung im analogen Storytelling und sieht darin eine gute Möglichkeit, Migrantinnen anzusprechen und zu stärken.
- **Ziele:** Sie möchte niedrigschwellige Maßnahmen mit einfachem Zugang für Migrantinnen umsetzen. Die Inhalte sollten nah am Alltag sein und unterschiedliche digitale Kompetenzen und Sprachniveaus berücksichtigen. Für die Durchführung von Workshops benötigt sie möglicherweise Unterstützung durch einen Vorgesetzten oder Trainer.

Fallstudie 2: A., Erwachsenenbildnerin und Empowerment-Trainerin

- **Demografische Daten:** A. ist eine freiberufliche Pädagogin mittleren Alters. Sie arbeitet seit vielen Jahren auf lokaler, bundesstaatlicher und internationaler Ebene im Bereich Migration. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Stärkung von Migrantinnen.
- **Migration und Integration:** Sie hat Erfahrung mit Bildungsprogrammen, die sich auf struktureller Ebene mit sozialer Teilhabe befassen. Das Ziel ist nicht, die Sichtweisen von Migranten einzubeziehen, sondern sie als Ausgangspunkt zu nehmen, um Raum für Handeln und Narrative zu schaffen. Die Ambivalenz zwischen der individuellen Bildungserfahrung und

den strukturellen Einschränkungen wird genutzt, um Strategien für Empowerment und Sichtbarkeit zu entwickeln.

- **Digitale Kompetenz:** Für A. sind digitale Kompetenzen eine Voraussetzung für Sichtbarkeit und Teilhabe an der Gesellschaft. Für Migrantinnen sind sie nicht nur ein Werkzeug für den Zugang zu Informationen, sondern auch eine Möglichkeit, eigene Räume und Narrative zu schaffen. Daher ist es wichtig, digitale Kompetenzen für eine Strategie zu nutzen, um gesehen zu werden. DST ist eine Möglichkeit, Migrantinnen in diesem Bereich zu fördern.
- **Ziele:** A. sieht eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten für DST. DST hat das Potenzial, die entscheidende Ambivalenz zwischen der Stärkung von Frauen, gesehen zu werden, und dem Bewusstsein für die Machtstrukturen, die definieren, wessen Geschichte erzählt und gehört wird, aufzuzeigen. Das Potenzial liegt in der Möglichkeit, von individueller Selbstdarstellung zu kollektiven Narrativen überzugehen, die die Interpretationsmuster der Gesellschaft hinterfragen. Es geht also nicht darum, präsent zu sein, sondern an der Gesellschaft teilzuhaben.

C) Resümee

Der Bericht hebt die vielfältigen Herausforderungen und Bestrebungen hervor, denen Migrantinnen während ihres Integrationsprozesses gegenüberstehen. Zu den anhaltenden Hindernissen gehören Diskriminierung am Arbeitsplatz, mangelnde Anerkennung ausländischer Qualifikationen, begrenzte Kinderbetreuung und Hindernisse beim Sprach- und Digitalunterricht. Persönliche Umstände – wie Aufenthaltsdauer, Rechtsstatus, Bildungshintergrund und städtisches versus ländliches Umfeld – prägen die Erfahrungen jeder einzelnen Frau.

Digitales Storytelling erweist sich als wertvolles Bildungsinstrument, das die Sichtbarkeit erhöht und die aktive Teilhabe fördert. Sein Erfolg hängt von zugänglichen Schulungen, unterstützenden Pädagogen und der Berücksichtigung unterschiedlicher digitaler und sprachlicher Kompetenzen ab. Fallstudien zeigen, dass viele Frauen zwar über eine hohe Bildung verfügen, ihre Qualifikationen jedoch oft nicht auf den Arbeitsmarkt übertragen können. Die Sprache bleibt ein großes Hindernis, das den Zugang zu Arbeitsplätzen, Praktika und wichtigen Dienstleistungen erschwert. Die Wirksamkeit der Integrationsförderung variiert stark je nach dem Engagement der einzelnen Mitarbeiter und spiegelt systemische Unstimmigkeiten wider.

Digitale Kompetenz wird immer wichtiger, ist aber nach wie vor begrenzt, insbesondere bei älteren Frauen. Viele sind bei der Nutzung von Online-Diensten auf die Hilfe von Familienmitgliedern angewiesen, und die Teilnahme an Programmen zur Verbesserung der digitalen Kompetenzen ist gering. Trotz dieser Herausforderungen treibt der starke Wunsch nach Stabilität, Sicherheit und Chancen – insbesondere für ihre Kinder – die Bemühungen um Anpassung und Teilhabe voran. Strukturelle Hindernisse wie die Anerkennung von Qualifikationen haben erhebliche Auswirkungen auf den Zugang zu Beschäftigung und den Beginn eines neuen Lebens. Berufliche Bildung ist nicht nur ein Weg zur Integration, sondern auch entscheidend für die Identität. Sicherheit und Stabilität sind von grundlegender Bedeutung, doch lange Phasen der Unsicherheit aufgrund eines ungeklärten Aufenthaltsstatus und bürokratischer Hürden behindern oft die soziale Inklusion.

Der Aufbau sozialer Netzwerke erleichtert sowohl das Erlernen der Sprache als auch den Einstieg in den Arbeitsmarkt. Migrantinnen bemühen sich um ein Gleichgewicht zwischen der Übernahme neuer Lebensweisen und der Bewahrung ihrer kulturellen Wurzeln – ein wesentlicher Bestandteil der sozialen und emotionalen Integration. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit gezielter, konsistenter und intersektionaler Maßnahmen sowie praktischer, lebensnaher Unterstützungsmaßnahmen, damit Migrantinnen uneingeschränkt teilhaben und ihr Potenzial

ausschöpfen können.

D) Leitfaden für inklusives digitales Storytelling in der Erwachsenenbildung

1. Begründung und Anwendungsbereich des Leitfadens

Der Leitfaden für inklusives digitales Geschichtenerzählen in der Erwachsenenbildung basiert auf der landesweiten Forschung von STORYLIGHT WP2 in Österreich, Belgien, Zypern, Dänemark und Deutschland. Der Leitfaden entwickelt praktische, lernfokussierte Antworten für Erwachsenenbildner:innen auf Basis der durch Desktop-Forschung, Fokusgruppenuntersuchungen und Einzelinterviews mit Migrantinnen und Erwachsenenbildner:innen gewonnenen Erkenntnissen. Digitales Geschichtenerzählen wird nicht nur als Begabung, sondern auch als pädagogische, soziale und empowermentorientierte Praxis betrachtet. Der Leitfaden behandelt explizit die strukturellen, digitalen, sprachlichen und psychosozialen Barrieren, die in WP2 aufgeführt sind, und hat das Ziel, Erwachsenenbildner:innen bei der Planung geeigneter Erzählaktivitäten für Migrantinnen zu unterstützen. Die Absicht ist daher, den Fokus durch Storytelling auf Handlungsfähigkeit, Ausdruck und digitale Inklusion zu verlagern. Es wird außerdem erwartet, dass der Leitfaden explizit mit DigComp 3.0 und LifeComp übereinstimmt, mit der Begründung und speziellen Verweisen auf relevante Kompetenzen, die die Arbeit von WP3 im STORYLIGHT-Projekt bezüglich der Entwicklung des Toolkits für Erwachsenenbildner:innen und der Gestaltung digitaler Ressourcen wie des Online-Kurses und des interaktiven Spiels beeinflussen könnten.

2. Die Kernprinzipien inklusiven digitalen Storytellings

Ausgehend von den Vergleichsergebnissen von STORYLIGHT WP2 sollte inklusives digitales Storytelling für die Erwachsenenbildung von folgenden Kriterien geleitet werden:

2.1 Aufnahme und Sicherheit

Frauen aus verschiedenen Ländern betonten die Bedeutung sicherer Räume, in denen sie anderen

persönlich von Erfahrungen erzählen können, die Vertreibung, Diskriminierung und Trauma beinhalten, durch freiwillige und nicht erzwungene Erzählprozesse.

Wichtige Implikationen für die Praxis:

- Es besteht keine Verpflichtung, persönliche oder traumatische Erfahrungen zu teilen
- Zustimmung und Kontrolle darüber, was geteilt, gespeichert oder veröffentlicht wird
- Verwendung fiktiver, symbolischer oder kollektiver Erzählungen

2.2 Zugänglichkeit und Flexibilität

Die digitale Kompetenz ist je nach Alter, Bildungsniveau, Migrationserfahrungen und beruflichem Hintergrund unterschiedlich. Während einige Befragte (z. B. Lehrkräfte aus der Ukraine) ein hohes Maß an digitaler Kompetenz aufwiesen, nutzten andere Smartphones allein oder nutzten keine digitalen Werkzeuge, weil sie eingeschüchtert waren oder kein Selbstvertrauen hatten.

Wichtige Implikationen für die Praxis:

- Die mobile-first-Strategie, bei der das Smartphone als effektives Erzählmittel betrachtet wird
- Anleitung durch Wiederholung und die Hilfe anderer
- Flexible Tempo- und Lernpfade

2.3 Sprachsensitivität und Multimodalität

Sprachbarrieren sind ein immer wiederkehrendes Problem bei der Teilnahme an Bildung und Online-Aktivitäten. Digitales Storytelling bietet eine Möglichkeit, über den Text hinauszugehen.

Wichtige Auswirkungen auf die Praxis:

- Bilder, Stimme/gesprochene Worte, Videos, Musik, Emojis und Symbole
- Akzeptanz von Mehrsprachigkeit und nichtstandardisierten Sprachformen
- Fokus auf Bedeutungsbildung statt auf sprachliche Genauigkeit

3. Organisatorische Bedingungen für inklusives digitales Storytelling

3.1 Rolle der Einrichtungen der Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildungsorganisationen sind Vermittelnde zwischen digitaler Technologie, persönlichen Geschichten und Inklusion. Nach den Ergebnissen von WP2 sind

Erwachsenenbildungsorganisationen, die bereits Erfahrung mit der Unterstützung von Migrant:innen, Gemeindearbeit und informeller Bildung haben, besser in der Lage, inklusives Storytelling einzuführen.

Anbieter sollten:

- Storytelling als Teil anderer Sprach-, Technologie- oder Empowerment-Programme zu nutzen
- Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, kulturellen Vermittlern und migrantischen Communities
- Ausreichend Zeit für den Aufbau von Vertrauen und den Gruppenzusammenhalt einzuplanen

3.2 Kompetenzen und Unterstützungsbedarf der Lehrkräfte

Lehrkräfte wiesen auf den Bedarf an methodischer Ausrichtung hin, insbesondere in Bezug darauf:

- Emotionales Inhaltsmanagement
- Balance zwischen Empowerment und Safeguarding
- Ermöglichung der digitalen Werkzeugnutzung ohne technologische Überlastung

Daher sieht dieser Leitfaden Lehrkräfte eher als Moderator:innen und Begleiter:innen denn als Inhaltsregulator:innen und Richter:innen.

4. Inklusiver digitaler Storytelling-Prozess: Schlüsselphasen

Laut den Ergebnissen von WP2 umfasst ein inklusiver digitaler Storytelling-Prozess für Erwachsene folgende Schritte:

4.1 Vertrauen und Gruppenbildung

Vor Beginn der Erzählung sollten folgende Zeitfenster zugewiesen werden:

- Eisbrecher und nicht-persönliche kreative Übungen
- Gruppenvereinbarung über Respekt, Vertraulichkeit und Zustimmung

4.2 Erkundung und Auswahl der Geschichte

Die Teilnehmenden sollten bei der Entscheidungsfindung unterstützt werden:

- Welche Geschichte erzählen soll (persönlich, kollektiv, fiktiv, symbolisch)
- Wie man es erzählt (Audio, Bilder, Kurzvideo, Fotostory, Erzählung)

4.3 Digitale Erstellung mit Unterstützung

Praktische Erstellung sollte Priorität haben:

- Einfache, niedrigschwellige Werkzeuge
- Erfahrungsbasiertes Lernen und gegenseitiges Mentoring
- Fehlerfreundliche Umgebungen

4.4 Reflexion & Optionales Teilen

"Reflexion" wurde zu einem Schlüsselaspekt der Empowerment wegen ihrer Bedeutung in

- Gruppenreflexion über den Prozess und nicht über die Produktqualität
- Optionales Teilen innerhalb oder außerhalb der Gruppe.
- Verstärkung von Eigentum und Urheber:innenschaft

5. Barrieren und Ermöglicher, die länderübergreifend identifiziert wurden

Häufige Barrieren:

- Angst vor Fehlern bei Technologie
- Fehlender Zugang zu Geräten oder Internet
- Pflegeaufgaben
- Zeitdruck
- Traumabedingte Zurückhaltung, sich selbst offenzulegen

Wichtige Erfolgsfaktoren:

- Peer-Unterstützung und kollektives Erzählen
- Kulturelle Vermittlung und vertrauensbasierte Moderation
- Bestehende digitale Praktiken (z. B. über WhatsApp oder Sprachnachrichten)
- Unterscheidung zwischen Story zur Stärkung und Story zu Sichtbarkeits- und Advocacy-Zwecken

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass inklusives digitales Storytelling nicht in erster Linie eine technische Herausforderung, sondern eine relationale und pädagogische ist.

6. Explizite Übereinstimmung mit DigComp 3.0 und LifeComp

6.1 Warum STORYLIGHT mit DigComp 3.0 abstimmen

Die landesweiten Ergebnisse von STORYLIGHT WP2 zeigen, dass digitales Storytelling mehr als nur eine digitale Kompetenz ist, da Migrantinnen aus Österreich, Belgien, Zypern, Dänemark und Deutschland die Notwendigkeit von Selbstvertrauen, Selbstbestimmung, Sicherheit, Vertrauen und Teilhabe betont haben – insbesondere in einem datengetriebenen und KI-durchdrungenen Online-Kontext.

DigComp 3.0 fängt diese Realität ein, indem es seinen Fokus verlagert:

- Von Werkzeugkompetenz zu **kontextsensitiven, ethischen und adaptiven digitalen Fähigkeiten**
- Vom Individuum zu **partizipativen, relationalen und gesellschaftlichen Praktiken für das Digitale**
- Von statischer Alphabetisierung zum **Lernen in sich ständig weiterentwickelnden digitalen Systemen**

Die Ausrichtung des STORYLIGHT-Leitfadens mit DigComp 3.0 gewährleistet inklusive digitales Storytelling, das Folgendes abdeckt:

- Adressierte reale digitale Komplexität
- Erleichtert Handlungsfähigkeit, Autor*innenschaft und informierte Beteiligung
- Schützt Rechte, Würde und Datensouveränität

Dieser Ansatz verstärkt das, was in WP2 geschieht, indem er sich auf die persönlichen, sozialen und lernartigen Aspekte konzentriert, die WP2 als entscheidend für den Empowerment-Prozess für Migrantinnen identifiziert.

6.2 DigComp 3.0 Ausrichtung: Digitales Geschichtenerzählen als positionierte digitale Agentur

6.2.1 Informations- und Datenkompetenz

(DigComp 3.0 – erweiterter Fokus auf Datenbewusstsein)

WP2 hat gezeigt, dass migrantische Frauen digitale Informationssysteme (Verwaltung,

Migrationsfragen, Bildung, Gesundheit) aktiv nutzen, obwohl sie sich der Datenströme und des Eigentums meist nicht bewusst sind.

Digitales Storytelling unterstützt bei:

- Lernen, wie persönliche Daten in digitale Inhalte umgewandelt werden
- Fundierte Entscheidungen über Sichtbarkeit, Speicherung und Wiederverwendung
- Online-Plattformen als soziotechnische Systeme zu konzeptualisieren und nicht als wertneutrale Werkzeuge

Auswirkungen auf Erwachsenenbildung:

- Beinhaltet explizite Diskussionen darüber, was nach der Digitalisierung mit Geschichten passiert
- Bewusstsein für Datenpermanenz, Plattformen und Algorithmen
- Stärkung der informierten Einwilligung und der Urheber*innenschaft

→ **DigComp 3.0-Wandel: vom "Informationsfinden" → zum Verständnis der Datenifizierung**

6.2.2 Kommunikation und Beteiligung in digitalen Umgebungen

(DigComp 3.0 – Teilnahme statt Interaktion)

Unter den Partnerländern betonten WP2-Teilnehmende, dass Sichtbarkeit online nicht zwangsläufig bedeutet, gehört zu werden. Online-Storytelling funktionierte, wenn es Beteiligung statt nur Sichtbarkeit unterstützte.

Digitale Storytelling-Unterstützung:

- Jenseits von Text- und Sprachdominanz ist partizipative Kommunikation
- Kollektive Bedeutungsbildung und Gleichgesinnung
- Ausübung des Rechts, nicht öffentlich zu teilen,

Auswirkungen auf Erwachsenenbildung:

- Fokus auf Teilnahme mit Wahlmöglichkeit, nicht auf verpflichtende Sichtbarkeit
- Die Anerkennung von Storytelling als bürgerschaftliche und kulturelle Teilhabe
- Vereinbarungen über respektvolles digitales Engagement durch Gruppen

→ **DigComp 3.0 Wandel: von "Kommunikationsfähigkeiten" hin zu partizipativer digitaler Bürgerschaft**

6.2.3 Digitale Inhaltserstellung und Autor:innenschaft

(DigComp 3.0: Autor:innenschaft, Remix und KI-Bewusstsein)

WP2 zeigte ein großes Interesse an der Inhaltserstellung und die Angst, es "falsch zu machen" oder "nicht digital genug zu sein". Digitales Storytelling unterstützt bei:

- Vertrauen als Schöpfer:in und nicht nur als Konsument:in
- Autor:innenschaft, Remixing und Eigentum
- Bewusstsein für KI-unterstützte Werkzeuge ohne Abhängigkeit

Auswirkungen auf Erwachsenenbildung:

- Tools zur Erstellung mit niedrigem Schwellenwert (mobile-first, intuitiv)
- Menschliches Geschichtenerzählen versus der Einsatz KI-gestützter Werkzeuge
- Respekt vor persönlicher Stimme gegenüber technologischer Politur

→ **DigComp 3.0-Veränderung: von "Inhaltsproduktion" zu bewusster digitaler Autor:innenschaft**

6. 2.4. Sicherheit, Wohlbefinden und Rechte

(DigComp 3.0 – Rechtsbasierte und psychosoziale Sicherheit)

Sicherheitsmerkmale waren ein wichtiger Aspekt des WP2, insbesondere für Frauen ohne rechtlichen Status, mit Traumaerfahrung und als Betreuerinnen.

Digitales Storytelling unterstützt bei:

- Persönliche Erzählungen und Belichtungskontrolle
- Emotionale Sicherheit und technische Sicherheit
- Bewusstsein für digitale Rechte und Grenzen

Auswirkungen auf Erwachsenenbildung:

- Effektive ethische Protokolle und traumasensible Moderation
- Fokus auf digitale Würde statt Cybersicherheit
- Die Anerkennung des Rechts, die Geschichte zurückzuziehen oder zu anonymisieren

→ DigComp 3.0-Wandel: von "Online-Sicherheit" hin zu digitalem Wohlbefinden und Rechten

6.2.5 Problemlösung und adaptives Lernen

(DigComp 3.0 – Anpassungsfähigkeit in sich entwickelnden digitalen Kontexten)

Frauen berichteten, durch "versuchen, scheitern und erneut versuchen" zu lernen, manchmal durch Hilfe anderer Frauen statt durch einen formellen Lernprozess.

Digitales Storytelling unterstützt bei:

- Lernen durch Anpassung und Experimentieren
- Peer-unterstützte Problemlösung
- Sicherer Umgang mit neuen Werkzeugen

Auswirkungen auf Erwachsenenbildung:

- Normalisierung von Unsicherheit und Fehlern
- Förderung kollektiver Problemlösung
- Betonen Sie das Lernen über Lernen im digitalen Zeitalter

→ **DigComp 3.0-Wandel: Vom "Beheben technischer Probleme" hin zu adaptivem digitalem Lernen**

7. LifeComp-Ausrichtung: Persönliche und soziale Dimensionen des Geschichtenerzählens

DigComp 3.0 betont, dass digitale Kompetenz untrennbar mit persönlichen und sozialen Kompetenzen verbunden ist. Dies wird stark durch die Arbeit für WP2 im STORYLIGHT-Projekt unterstützt.

7.1 Persönliche Dimension

(Selbstregulation, Resilienz, Wohlbefinden)

WP2-Einsicht: Viele migrantische Frauen erleben Unsichtbarkeit, Selbstzweifel oder Angst vor Verurteilung.

Das Erzählen stärkt:

- Selbstbewusstsein und Selbstausdruck
- Emotionsregulation durch narrative Wahl

- Vertrauen und Handlungsfähigkeit

7.2 Soziale Dimension

(Empathie, Zusammenarbeit, Zugehörigkeit)

WP2: Gruppengeschichten helfen, Vertrauen und Solidarität in der Gruppe zu schaffen.

Das Erzählen stärkt:

- Empathie & gegenseitige Anerkennung
- Kollaborative Bedeutungsbildung
- Sichere soziale Teilhabe

7.3 Lern-zu-Lern-Dimensionen

(Wachstumsmentalität – Lebenslanges Lernen)

WP2: Positive digitale Storytelling-Erfahrungen entfachen die Motivation zum Lernen neu.

Das Erzählen stärkt:

- reflektierendes Lernen
- Wachstumsmentalität
- Motivation zur Fortbildung

8. Integrierte Kompetenzmatrix: DigComp 3.0 × LifeComp

Digitale Erzählpraxis:	DigComp 3.0 Fokus:	LifeComp-Dimension:
Auswählen, was man teilen möchte.	Datenbewusstsein & Rechte.	Selbstbewusstsein.
Eine Geschichte erschaffen..	Digitale Autor:innenschaft.	Vertrauen und Wachstum.
Gruppenerzählweise	Partizipative Kommunikation	Zugehörigkeit.
Empathie und Sichtbarkeitsmanagement.	Digitales Wohlbefinden und Sicherheit.	Selbstregulierung.
Reflexion über den Prozess.	Adaptives Lernen.	Lernen lernen.

9. Auswirkungen auf Einrichtungen der Erwachsenenbildung

Im Einklang mit DigComp 3.0 und LifeComp muss das digitale Storytelling in der inklusiven Erwachsenenbildung Folgendes berücksichtigen:

- Online-Kompetenz als kontextabhängig und relationsbasiert anzugehen
- Handlungsfreiheit, Ethik und Beteiligung betonen
- Den Prozess über die Leistung priorisieren
- Migrantinnen sollten als digitale Bürgerinnen und kulturell Beitragende betrachtet werden.

Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden ermutigt, Storytelling auf folgende Weise zu integrieren:

- Digitale Kompetenzen
- Sprach- und Integrationskurse
- Programme zur Empowerment und gemeinschaftliches Lernen



Abbildung 8. Inklusives digitales Storytelling im Einklang mit DigComp 3.0 und LifeComp

10. Abschließende Bemerkungen

Im Rahmen der Primär- und Sekundärforschung von WP2 wurde bewiesen, dass digitales Storytelling ein wirksames Instrument zur Inklusion in die Erwachsenenbildung ist, wenn es durchdacht und klug durchgeführt wird. Dieser Leitfaden bietet Erwachsenenbildungseinrichtungen ein effektives und flexibles Werkzeug, mit dem Erwachsenenbildner:innen und Praktiker:innen erwachsenen Lernenden helfen können, ihr Selbstvertrauen und ihre soziale Teilhabe durch Erzähltechniken zu steigern. Die Ausrichtung des STORYLIGHT-Leitfadens mit DigComp 3.0 und LifeComp bringt das digitale Storytelling an die Schnittstelle von Zukunft, Rechten und Empowerment in der Bildung. Es adressiert direkt die in WP2 beschriebenen Realitäten und bietet eine solide Grundlage, auf der weitere STORYLIGHT-Ressourcen und Pilotaktionen aufgebaut werden können. Dieser Leitfaden verbindet die Welt der Forschung mit der Praxis und legt den Kurs für die Entwicklung von Schulungsmaterialien, Lehrrichtlinien und Pilotprojekten für die folgenden Arbeitspakete vor.

E) Anhänge

Anhang 1: Leitfragen für die Fokusgruppen- und Interviews mit Erwachsenenbildner:innen

Für Erwachsenenbildner:innen kann man dieselben Leitfragen für die Fokusgruppe und die Interviews verwenden.

Allgemeine Informationen

Alter:

Geschlecht:

Haben Sie Erfahrung mit inklusiven Bildungsprojekten, die sich an Frauen mit Migrationserfahrung richten? Wenn ja, welche?

Inklusion und soziale Teilhabe

- Erzählen Sie uns von Ihren Erfahrungen mit der Einbeziehung von Frauen mit Migrationserfahrung in Bildungsprogramme. Vor welchen Herausforderungen stehen Sie? Welche Möglichkeiten, Möglichkeiten und Perspektiven sehen Sie?
- Welche Maßnahmen haben sich Ihrer Meinung nach als besonders wirksam bei der Förderung sozialer Teilhabe erwiesen?

Digitale Bildung und digitales Geschichtenerzählen

- Wie wichtig ist digitale Bildung Ihrer Meinung nach für migrantische Frauen?
- Welche digitalen Fähigkeiten besitzen Migrantinnen am häufigsten?
- Welche digitalen Fähigkeiten fehlen Migrantinnen am häufigsten?

Die Moderation sollte das Konzept des digitalen Storytellings erklären, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer der Forschung auf dem gleichen Informationsniveau sind. Danach kann die Moderation folgende Fragen stellen:

- Welches Potenzial sehen Sie im Einsatz digitaler Geschichten bei der Arbeit mit Frauen mit Migrationserfahrung?
- Welche Themen und Geschichten eignen sich besonders gut, um Frauen mit

Migrationserfahrung durch digitales Storytelling anzusprechen?

- Welche zusätzlichen Ressourcen oder Unterstützungsmaßnahmen würden Ihnen helfen, digitales Storytelling erfolgreich in Ihre Bildungsprojekte zu integrieren?

Anhang 2: Leitfragen für die Fokusgruppe der Migrantinnen

Allgemeine Informationen

Alter:

Herkunftsland:

Aufenthaltsdauer:

Sind Sie derzeit in einer erwerblichen Beschäftigung, und wenn ja, um welche Art von Beschäftigung handelt es sich?

Haben Sie Zugang zu Weiterbildungs- und Weiterbildungsprogrammen, und wenn ja, welche?

Inklusion und soziale Teilhabe – gehört werden

- Bitte erzählen Sie uns von Ihren Erfahrungen beim Verlassen Ihres Heimatlandes, Ihrer Ankunft im Gastland bis heute.
- Mit welchen Herausforderungen sind Sie konfrontiert gewesen?
- Welche Chancen und Perspektiven haben sich für Sie ergeben?
- Wie erleben Sie die Gesellschaft der Gastländer?
- Fühlen Sie sich Teil der Gesellschaft? Warum (nicht)?

Digitale Kompetenz & Mediennutzung

- Welche Rolle spielen digitale Technologien in Ihrem Alltag?
- Wie nutzt man digitale Geräte (Computer, Smartphone, Tablet), digitale Medien (Audio, Video, interaktive Inhalte, soziale Medien, textbasierte Medien) und das Internet?
- Welche Herausforderungen stehen Ihnen bei der Nutzung digitaler Technologien gegenüber?
- Welche Unterstützung würde Ihnen helfen, Ihre digitalen Fähigkeiten zu erweitern?

Anhang 3: Leitfragen für die Interviews mit den Migrantinnen

In Interviews mit Migrantinnen wollen wir sie ermutigen, ihre persönliche Geschichte zu erzählen, daher konzentrieren wir uns auf den Teil, gehört zu werden. Dieser Teil wird also der Hauptteil der Interviews sein, der den Frauen Raum gibt, ihre Geschichten zu erzählen (siehe die oben genannten Empfehlungen für narrative Interviews). Die beiden anderen Teile bleiben gleich wie in der Fokusgruppendiskussion.

Allgemeine Informationen

Alter:

Herkunftsland:

Aufenthaltsdauer:

Sind Sie derzeit in einer erwerblichen Beschäftigung, und wenn ja, um welche Art von Beschäftigung handelt es sich?

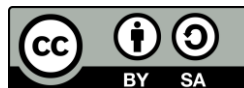
Haben Sie Zugang zu Weiterbildungs- und Weiterbildungsprogrammen, und wenn ja, welche?

Inklusion und soziale Teilhabe – gehört werden

Welche Person waren Sie, bevor Sie gegangen sind, und welche Person sind Sie geworden, seit Sie im Gastland angekommen sind und dort wohnen? Was waren die wichtigsten Erfahrungen und Meilensteine Ihres individuellen Migrationsprozesses? Sie können frei wählen, welche Erfahrungen Sie teilen möchten.

Digitale Kompetenz & Mediennutzung

- Welche Rolle spielen digitale Technologien in Ihrem Alltag?
- Wie nutzt man digitale Geräte (Computer, Smartphone, Tablet), digitale Medien (Audio, Video, interaktive Inhalte, soziale Medien, textbasierte Medien) und das Internet?
- Welche Herausforderungen stehen Ihnen bei der Nutzung digitaler Technologien gegenüber?
- Welche Unterstützung würde Ihnen helfen, Ihre digitalen Fähigkeiten zu erweitern?



Dieses Werk steht unter der Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder senden Sie einen Brief an Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.